



Soziale Arbeit
Master

Evaluation 2013–2019

Master in Sozialer Arbeit BE / LU / SG / ZH

Zusammenfassung und Ausblick
2. Bericht

Dr. Véronique Eicher, ZHAW

Oktober 2015

Die drei Teilstudien, die im Längsschnitt von 2013 bis 2019 durchgeführt werden, stehen im Zeichen der Qualitätssicherung und -entwicklung des konsekutiven Masters in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Übergeordnetes Ziel der Teilstudien ist zum einen, mehr über die Praxisrelevanz des Studienangebots zu erfahren, und zum andern, eine empirisch fundierte Grundlage zur Weiterentwicklung des Studienangebots zu erhalten. Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse aus zwei Teilstudien dargestellt (Ehemaligenbefragung und Stelleninsetate-Screening). Die Ergebnisse fokussieren auf die Erhebungsjahre 2014 und 2015, sowie den Längsschnitt über die drei Jahre 2013 bis 2015.

1 Hintergrund und Design der Teilstudien

Auftraggeberin der Studie ist die Studiengangleiterin Prof. Wiebke Twisselmann, die Prof. Dr. Esther Forrer Kasteel, Leiterin der Abteilung Master der ZHAW, mit der Gesamtleitung betraute. Dr. Véronique Eicher, Leiterin Master am Standort Zürich, hat die Gesamtprojektleitung im September 2015 übernommen. Geführt und umgesetzt wurden die beiden hier dargestellten Teilprojekte von Emanuela Chiapparini und Jeannine Hess (Ehemaligenbefragung), Susanne Nef, Annina Tischhauser und Isabelle Steiner (Stelleninsetate-Screening). Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt für ihre sorgfältige und termingerechte Durchführung der einzelnen Teilstudien.

Jede der Teilstudien richtet den Fokus auf einen je spezifischen Aspekt. Legt die Ehemaligenbefragung ihr Augenmerk auf den Berufseinstieg der Masterabsolventinnen und -absolventen sowie auf deren Einschätzung des Studiengangangebots aus der Retrospektive, wird mit dem Stelleninsetate-Screening der Frage nachgegangen, ob und in welchen Berufsfeldern Stellen für Masterabsolventinnen und -absolventen ausgeschrieben werden.¹

2 Zusammenfassung

Die Ergebnisse der beiden Teilprojekte (im Querschnitt und im Längsschnitt) zeigen, dass die **Nachfrage der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt** klar gegeben ist. In der Ehemaligenbefragung zeigt sich, dass ein Viertel aller Befragten nach Masterabschluss ein Stellenangebot erhält, während ein weiteres Viertel die Erwerbstätigkeit, die sie bereits während des Studiums ausübten, nach dem Masterabschluss fortsetzen (wobei unklar bleibt, ob sie auch neue Aufgaben übernehmen). Diejenigen, die eine Stelle suchen, benötigen hierfür relativ wenig Zeit (zwischen 2 und 6 Monaten), wobei diese Dauer über die drei Jahre gesunken ist. Allerdings zeigt sich, dass ein Masterabschluss in Kombination mit Sozialer Arbeit nach wie vor nicht sehr häufig explizit nachgefragt wird. Auch in der Teilstudie zum Insetate-Screening wurde ein Master in Sozialer Arbeit nur 2015 einmal explizit gefragt. Auf Nachfrage bei verschiedenen Ausschreibenden zeigt sich, dass die Arbeitgebenden zwar gerne Masterabsolvent/innen einstellen würden, sie die Ausschreibung aber offener halten, um genügend gute Bewerbungen zu erhalten. Interessanterweise werden nur wenige Insetate für Bildungsinstitutionen gefunden, obwohl eine vergleichsweise grosse Zahl an Masterabsolvent/innen aktuell an Fachhochschulen angestellt ist. Dies deutet darauf hin, dass es auch interne Karriereverläufe gibt, bei denen die entsprechenden Stellen vermutlich nicht ausgeschrieben werden. Zusätzlich zeigt sich, dass die passenden Stellenangebote seit 2013 gesunken sind, wobei allerdings hauptsächlich die Insetate mit mittlerer und niedriger Passung gesunken sind, während jene mit hoher Passung eher stabil geblieben sind.

Die **Kernkompetenzen, welche im Masterstudium vermittelt werden**, sind sowohl für die Arbeitgebenden (in den Stelleninsetaten), wie auch für die Absolventinnen und Absolventen zentral. Beson-

¹ Weitere Angaben zum Design der umfassenden Evaluationsstudie der vier Hochschulen sowie die Ergebnisse der ersten Erhebungsphase sind in den Teilberichten aus dem Jahr 2013 (Forrer Kasteel 2013; Dietrich, Mueggler und Schumacher 2013; Tischhauser und Bärswyl 2013; Riedi und Werner 2013) nachzulesen.

ders wichtig erscheinen in diesem Zusammenhang die Kompetenzen „Darstellen, Vermitteln, Überzeugen“, „Analysen und Bewerten“, „Entwickeln und Problemlösen“ sowie „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“. In den Stelleninseraten ist die Kompetenz „Entwickeln und Problemlösen“ im Rahmen von Projektbearbeitung und –leitung sehr gefragt. Diese Kompetenz wird bereits jetzt in mehreren Modulen vermittelt und sie wird im neuen Transfermodul „Entwickeln und Problemlösen“, welches ab FS 2016 angeboten wird, nochmal verstärkt fokussiert. Die Absolventinnen und Absolventen sehen die grösste Diskrepanz zwischen erworbenen und benötigten Kompetenzen beim „Darstellen, Vermitteln, Überzeugen“ (insbesondere: „adressatengerecht auftreten und präsentieren“ und „anspruchsvolle Inhalte adressatengerecht vermitteln“). Auch diese Kompetenzen werden in mehreren Modulen implizit und explizit geschult (u.a. durch Präsentationen im Unterricht aber auch im Leistungsnachweis), wobei diese noch verstärkter ins Zentrum gestellt werden können.

Die Ergebnisse der Ehemaligenbefragung zeigen, dass die Absolventinnen und Absolventen überwiegend **zufrieden mit dem Studium und dem Curriculum** sind. Rund 90% der Absolventinnen und Absolventen würden das Studium wieder wählen und es zeigt sich über die drei Jahre, dass die neueren Absolvent/innen das Masterstudium häufiger als logische Fortsetzung und Vertiefung des Bachelorstudiums in Sozialer Arbeit ansehen. Dies bestätigt sich auch im steigenden Anteil der 25- bis 30-jährigen Absolventinnen und Absolventen, welche das Masterstudium unmittelbar nach ihrem Bachelorabschluss in Angriff nehmen. Ebenfalls schätzen die Absolvent/innen die flexible Modulplanung, welche die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie begünstigt. Einige Absolventinnen und Absolventen vermissen spezifische Lerninhalte wie Personalführung und Betriebswirtschaftslehre, welche in einem generalistischen Curriculum der Sozialen Arbeit allerdings nicht konzeptuell integriert werden können.

3 Ausblick

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der beiden Teilstudien – im Querschnitt, aber auch über drei Jahre – dass die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt sind, wobei sie in den Stelleninseraten (noch) nicht direkt angesprochen werden. Die Nachfrage bei einzelnen Ausschreibenden zeigt jedoch, dass der Master in Sozialer Arbeit oft nicht direkt gefragt wird, weil man um die noch kleine Anzahl der Absolventen weiss und sich daher nicht nur auf diese festlegen möchte. Zusätzlich bestätigen die Ergebnisse die Relevanz der curricularen Entwicklungen im Masterstudium, welche unter anderem zu einem neuen Transfermodul „Entwickeln und Problemlösen“ ab FS 2016 geführt haben. Hier wird auf die – von Arbeitgebenden und Absolvent/innen genannten – benötigten Kompetenzen „Entwickeln und Problemlösen“ und „Darstellen, Vermitteln, Überzeugen“ fokussiert.



Soziale Arbeit Master

Evaluation 2013–2019

Master in Sozialer Arbeit BE / LU / SG / ZH

Teilstudie I Ehemaligenbefragung 2. Bericht

Jeannine Hess, lic. phil., ZHAW
Dr. Emanuela Chiapparini, ZHAW

Oktober 2015

Abstract

Das Teilprojekt I Ehemaligenbefragung der Längsschnittstudie „Evaluation 2013–2019 Masterstudien-gang in Sozialer Arbeit BE-LU-SG-ZH» fokussiert auf Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums in Sozialer Arbeit und verfolgt das Ziel, die Praxisrelevanz und Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Studiums aus ihrer Sicht zu erforschen.

Im vorliegenden zweiten Bericht werden die Befragungsergebnisse der Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums in Sozialer Arbeit aus den Kohorten 1, 2 und 3 präsentiert und miteinander verglichen. Alle drei Kohorten wurden mittels eines standardisierten Online-Fragebogens zum Masterstudium und ihren Berufserfahrungen vor, während und nach der Ausbildung befragt.

Während zu Kohorte 1 (n = 31; Abschlussjahrgänge FS 2010 bis FS 2012) bereits ein umfassender Bericht aus dem Jahr 2013 vorliegt (Dietrich, Mueggler und Schumacher 2013), werden die Ergebnisse für die Kohorten 2 und 3 hier erstmals dargelegt. Kohorte 2 umfasst 12 Absolventinnen und Absolventen, die das Masterstudium im HS 2012/13 oder FS 2013 abschlossen. Ihre Befragung fand im Frühjahr 2014 statt. Zu Kohorte 3 zählen 38 Absolvierende der beiden Abschlusssemester HS 2013/14 und FS 2014. Ihre Daten wurden während der Monate März und April 2015 erhoben.

Von den insgesamt 81 befragten Absolventinnen und Absolventen des Masters in Sozialer Arbeit haben 86.4 Prozent (n = 70) vorher den Bachelor in Sozialer Arbeit oder eine Vorgängerausbildung abgeschlossen. Sie entschieden sich in erster Linie für das Masterstudium, um ihr Wissen zu erweitern, Zusammenhänge besser zu verstehen, das in der Erstausbildung Gelernte zu vertiefen und die Berufschancen zu erhöhen.

Beinahe alle Absolventinnen und Absolventen waren bereits während des Studiums entweder permanent oder zumindest phasenweise erwerbstätig und konnten sich grösstenteils auch nach Abschluss des Masterstudiums im Berufsfeld der Sozialen Arbeit etablieren. Zum jeweiligen Befragungszeitpunkt übten rund 90 Prozent der ersten Kohorte, alle aus der zweiten Kohorte und gut 97 Prozent der dritten Kohorte mindestens eine Erwerbstätigkeit aus. Bei der aktuellen beruflichen Anstellung sind sie insbesondere zufrieden mit dem Ausmass an Autonomie, der flexiblen Arbeitszeit, dem Arbeitsklima sowie den Möglichkeiten, eigene Ideen zu entwickeln und Nützliches für die Gesellschaft zu tun.

Zu den im Studium angeeigneten und in der Berufspraxis nachgefragten Kompetenzen befragt, existieren aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen Unterschiede bei gewissen Teilkompetenzen. So sind bspw. die Kompetenzbereiche adressatengerechte Kommunikation sowie Analysieren und Bewerten stärker nachgefragt als angeeignet. Hingegen verfügen sie über mehr theoretisches Grundlagenwissen und Forschungskompetenzen als bisher nachgefragt.

Rückblickend ziehen die Absolventinnen und Absolventen eine positive Bilanz zum Masterstudium, würden es doch gut 90 Prozent wieder absolvieren. Einen Nutzen sehen sie insbesondere für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	8
1.1	Teilprojekt I: Ehemaligenbefragung	8
1.1.1	Auftrag und Zielsetzung.....	8
1.1.2	Fragestellung.....	8
1.2	Evaluationsdesign.....	9
1.2.1	Datenerhebung.....	9
1.2.2	Erhebungsinstrument	9
1.2.3	Auswertungsverfahren.....	10
2	Ergebnisse der Evaluation	11
2.1	Profil der Absolventinnen und Absolventen.....	11
2.1.1	Soziodemografische Daten	11
2.1.2	Qualifikationen vor dem Masterstudium	12
2.1.3	Praktische Erfahrung in einem Feld der Sozialen Arbeit vor dem Masterstudium	12
2.2	Motive für die Studienwahl und die Einstellung zum Beruf.....	14
2.2.1	Motive für die Studienwahl	14
2.2.2	Prioritäten im Beruf.....	15
2.3	Einstieg in den Beruf.....	17
2.3.1	Erwerbstätigkeit während Masterstudium	17
2.3.2	Anstrengungen für die Jobsuche.....	17
2.3.3	Schwierigkeiten bei der Stellensuche.....	19
2.3.4	Aktuelle Erwerbstätigkeit	20
2.3.5	Inhaltliche Schwierigkeiten beim ersten Job	24
2.4	Masterabschluss und Berufstätigkeit.....	26
2.4.1	Verlangter Abschluss.....	26
2.4.2	Einschätzung der Erwerbssituation	27
2.4.3	Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen.....	30
2.5	Die Sicht auf das Studium ein Jahr danach.....	32
2.5.1	Eckdaten zum Studium.....	32
2.5.2	Einschätzung der Studienwahl	32
2.5.3	Unerfüllte Erwartungen	34
2.5.4	Ausblick Doktorat.....	35
2.6	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	36
2.6.1	Profil.....	36
2.6.2	Gründe für die Studienwahl und Berufsprioritäten	36
2.6.3	Berufseinstieg	37
2.6.4	Abschluss und Beruf.....	37
2.6.5	Kompetenzen.....	38
2.6.6	Rückblick auf die Ausbildung.....	38

3	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	39
4	Literatur	40
	Anhang	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Allgemeine Informationen zu den drei Kohorten	9
Tabelle 2: Alter bei Studienabschluss (in Prozent)	11
Tabelle 3: Abschlüsse in anderen Disziplinen	12
Tabelle 4: Form der berufspraktischen Ausbildung (Mehrfachantworten)	13
Tabelle 5: Bereich der praktischen Tätigkeit vor dem Masterstudiums (Mehrfachantworten)	13
Tabelle 6: Motive, das Masterstudium in Sozialer Arbeit aufzunehmen (in Prozent).....	14
Tabelle 7: Wichtige Aspekte im Beruf (in Prozent).....	16
Tabelle 8: Erwerbstätigkeit während Masterstudium (in Prozent).....	17
Tabelle 9: Anstrengungen zur Jobsuche (in Prozent).....	18
Tabelle 10: Durchschnittliche Dauer der Jobsuche (Mittelwert in Monaten)	19
Tabelle 11: Anzahl Absolventinnen und Absolventen mit Schwierigkeiten bei der Jobsuche	19
Tabelle 12: Gründe für Schwierigkeiten bei Jobsuche (Mehrfachantworten)	20
Tabelle 13: Erwerbstätigkeit (in Prozent)	20
Tabelle 14: Dauer der aktuellen Erwerbstätigkeit (Mittelwert in Monaten).....	21
Tabelle 15: Arbeitspensum.....	22
Tabelle 16: Erwerbstätigkeit – Art der Institution (in Prozent)	23
Tabelle 17: Erwerbstätigkeit – Position (in Prozent)	23
Tabelle 18: Jährliches Bruttoeinkommen (in Prozent)	24
Tabelle 19: Inhaltliche Schwierigkeiten im Beruf (in Prozent)	25
Tabelle 20: Hochschulabschluss verlangt (in Prozent)	26
Tabelle 21: Kreuztabelle gefragter Hochschulabschluss und verlangte Fachrichtung	27
Tabelle 22: Angemessene Anstellung (Mittelwert).....	28
Tabelle 23: Mittelwerte zu Aspekten der Zufriedenheit im Beruf (Mittelwert).....	29
Tabelle 24: Einschätzung zur Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen (Wilcoxon-Test für alle 3 Kohorten).....	31
Tabelle 25: Studiendauer (in Prozent).....	32
Tabelle 26: Gesamtnote im Master in Sozialer Arbeit.....	32
Tabelle 27: Nutzen des Studiums für berufliche Schritte (in Prozent)	33
Tabelle 28: Erneute Wahl des Masterstudiums? (in Prozent).....	34
Tabelle 29: Fortsetzung der akademischen Laufbahn	35
Tabelle 30: Kreuztabelle Erwerbstätigkeit in der Sozialen Arbeit und Schwierigkeiten bei Jobsuche.....	50
Tabelle 31: Kreuztabelle Umfang Erwerbstätigkeit während Masterstudium und Schwierigkeiten bei Jobsuche.....	51
Tabelle 32: Zufriedenheit im Beruf (in Prozent)	52
Tabelle 33: Einschätzung zur Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen Kohorte 1 (Wilcoxon-Test).....	53
Tabelle 34: Einschätzung zur Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen Kohorte 2 (Wilcoxon-Test).....	54
Tabelle 35: Einschätzung zur Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen Kohorte 3 (Wilcoxon-Test).....	55

Tabelle 36: Kreuztabelle Art der Institution und verlangter Hochschulabschluss56

1 Einleitung

Die Längsschnittstudie „Evaluation 2013–2019 Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE-LU-SG-ZH« umfasst Ehemaligenbefragungen (Teilstudie I), Stelleninserate-Screenings (Teilstudie II) und Befragungen von Expertinnen und Experten (Teilstudie III) für den Zeitraum von März 2013 bis März 2019.¹

Die Teilstudie I Ehemaligenbefragung fokussiert auf Ergebnisse aus regelmässigen Befragungen von Absolventinnen und Absolventen des Kooperationsmasters in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern (BFH), Luzern (HSLU), St. Gallen (FHSG) und Zürich (ZHAW).

1.1 Teilprojekt I: Ehemaligenbefragung

1.1.1 Auftrag und Zielsetzung

Informationen zum detaillierten Auftrag und zur Zielsetzung finden sich im ersten Evaluationsbericht der Ehemaligenbefragung (Teilstudie I) (Dietrich, Mueggler und Schumacher 2013). An dieser Stelle werden lediglich diejenigen Aspekte aufgeführt, die für den hier vorliegenden zweiten Evaluationsbericht relevant sind.

Die Ehemaligenbefragung hat allgemein zum Ziel, empirische Grundlagen zur Anwendungsorientierung und zu Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Masterstudiums zu gewinnen (Dietrich et al. 2013, S. 9). Dabei liegt der Fokus auf der Studienwahl, dem Berufseinstieg nach Abschluss des Studiums, der Wirkung des Studiums für weitere berufliche Schritte sowie auf Fragen zum Erwerb und zur Nachfrage von Kompetenzen. Soziodemographische Angaben der Absolventinnen und Absolventen ermöglichen zudem, die Befunde zu kontextualisieren.

Der erste Evaluationsbericht der Ehemaligenbefragung (Teilstudie I) (Dietrich et al. 2013) enthält die Ergebnisse der ersten Kohorte der Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums. Sie umfasst Absolvierende seit der Einführung des Masterstudiums im Jahr 2008 und berücksichtigt die Abschlüsse ab Frühlingsemester 2010 bis Frühlingsemester 2012. Ergänzend dazu präsentiert vorliegender zweiter Evaluationsbericht die jeweiligen Befunde der zweiten und dritten Kohorte (vgl. Kap. 1.2.1). Aufgrund der gleich bleibenden Themenfelder bei den bisherigen drei Erhebungen ist zudem ein deskriptiver Ergebnisvergleich aller drei Kohorten möglich.

1.1.2 Fragestellung

Parallel zu den genannten Zielen werden fünf Fragekomplexe erforscht, die im ersten Bericht ausführlich geschildert (Dietrich et al. 2013) und an dieser Stelle zusammengefasst werden:

- 1.) Mit den *soziodemographischen Angaben* im ersten Fragekomplex wird das Profil der Absolventinnen und Absolventen skizziert.
- 2.) Der zweite Fragekomplex erfasst die *Motive für die Studienwahl und die Einstellung zum Beruf*.
- 3.) Daran anschliessend folgt der dritte Fragekomplex *zum Übergang von der Ausbildung in den Beruf*.
- 4.) Der vierte Fragekomplex bezieht sich auf die *Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer aktuellen Berufstätigkeit, auf die Passung jener Tätigkeit sowie auf die Überein-*

¹ Weitere Angaben zur Anlage dieser umfassenden Evaluationsstudie der vier Hochschulen sowie die Ergebnisse der ersten Erhebungsphase sind in den Teilberichten aus dem Jahr 2013 (Forrer Kasteel 2013; Dietrich, Mueggler und Schumacher 2013; Tischhauser und Bärswyl 2013; Riedi und Werner 2013) nachzulesen.

stimmung der im Masterstudium erworbenen Kompetenzen mit den bei der Berufsausübung nachgefragten.

- 5.) Im fünften und letzten Fragekomplex werden Fragen gestellt, welche eine *rückblickende Einschätzung des Studiums rund ein Jahr nach Abschluss* sowie einen *Ausblick* beinhaltet.

1.2 Evaluationsdesign

1.2.1 Datenerhebung

Wie bereits erwähnt, umfasst der erste Evaluationsbericht die Befragungsergebnisse der Kohorte 1, hinsichtlich des vorliegenden zweiten Berichts wurden zusätzlich die Kohorten 2 und 3 befragt. Die Datenerhebung der drei Kohorten fand jeweils in den Frühlingsmonaten der Jahre 2013, 2014 und 2015 statt. Ausführliche Informationen zu den einzelnen Kohorten sind in Tabelle 1 ersichtlich.

Die Absolventinnen und Absolventen wurden jeweils folgendermassen zur Teilnahme eingeladen: Die Studiengangleiterin des Kooperationsmasters sendete zunächst eine informative Einladungsmail an die zu befragende Kohorte. Ein paar Tage später verschickte sodann das Forschungsteam eine personalisierte Mail mit dem Befragungslink.

Um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erreichen, erfolgten bei allen drei Kohorten bis zu vier Erinnerungsmails. Dadurch wurde eine stabile Rücklaufquote zwischen rund 66 und 69 Prozent erzielt, womit ein wichtiger Qualitätsfaktor der Daten als sehr gut eingestuft werden kann. In Tabelle 1 ist die Anzahl aller Absolventinnen und Absolventen (N) pro Kohorte abgebildet. Von diesen hat eine kleinere Anzahl (n) tatsächlich an der Befragung teilgenommen und den gesamten Fragebogen ausgefüllt. In vorliegendem Forschungsbericht bzw. in der Analyse werden nur die abgeschlossenen Fragebögen berücksichtigt. Folglich bildet die Datengrundlage für die Berechnungen des vorliegenden Berichts bei der ersten Kohorte (K1) 31 Absolventinnen und Absolventen, bei der zweiten Kohorte (K2) 12 und bei der dritten Kohorte (K3) 38 Absolventinnen und Absolventen.

Tabelle 1: Allgemeine Informationen zu den drei Kohorten

Kohorte (K)	Erhebungszeitraum	Abschlusssemester	Anzahl Absolvierende (N)	Anzahl vollständig ausgefüllte Fragebögen (n)	Rücklaufquote in %
K1	März-April 2013	FS 2010 HS 2010/11 FS 2011 HS 2011/12 FS 2012	47	31	65.95
K2	März-April 2014	HS 2012/13 FS 2013	18	12	66.66
K3	Feb.-April 2015	HS 2013/14 FS 2014	55	38	69.00

1.2.2 Erhebungsinstrument

Das für die erste Erhebung entwickelte Erhebungsinstrument (Dietrich et al. 2013) wurde für die zweite und dritte Befragung bis auf einige kleine formalen Anpassungen unverändert übernommen, um die Vergleichbarkeit der Befunde sicherzustellen.

Das Erhebungsinstrument wurde in Anlehnung an die Längsschnittstudie «Von der Hochschule ins Berufsleben» (BFS 2013) und die breit angelegte Studie «Berufseinmündung der Absolventen und Absolventinnen der Fachhochschulen Nordwestschweiz» (Sommerfeld et al. 2004) entwickelt und an die Gegebenheiten des Masters in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern (BFH), Luzern (HSLU), St. Gallen (FHSG) und Zürich (ZHAW) sowie an die Fragestellung und Zielsetzung des vorliegenden Auftrags angepasst. So stützen sich die Fragen zu den Kompetenzen auf die im Masterstudium vermittelten Kompetenzen: 1 «Interdisziplinäre Zusammenarbeit», 2 «Profession und Disziplin weiterentwickeln», 3 «Analysieren und Bewerten», 4 «Entwickeln und Problemlösen», 5 «Forschen und Evaluieren» sowie 6 «Darstellen, Vermitteln und Überzeugen» (vgl. Master in Sozialer Arbeit, Studienführer 2015/2016, S. 9-11). Weitere Reflexionen zur Fragebogenentwicklung sind im ersten Bericht nachzulesen (Dietrich et al. 2013, S. 11-12). Zudem ist der gesamte Fragebogen im Anhang 1 einzusehen.

1.2.3 Auswertungsverfahren

Die bereinigten Daten der zweiten und dritten Kohorte wurden vorerst deskriptiv analysiert. Zur besseren Vergleichbarkeit mit den Befunden der ersten Kohorte sind jeweils alle relevanten Ergebnisse tabellarisch dargestellt. Damit ist auch eine Interpretation der Häufigkeiten der Daten über alle drei Kohorten möglich.

Kreuztabellen wurden beispielsweise eingesetzt, um mögliche Zusammenhänge zwischen der verlangten Abschlussstufe (Bachelor oder Master) und der für die Anstellung nachgefragten Fachrichtung ausfindig zu machen oder um zu eruieren, ob allfällige Schwierigkeiten bei der Stellensuche mit dem Umfang der Berufserfahrung in der Sozialen Arbeit zusammenhängen. Schliesslich flossen die Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zu den im Studium erworbenen und den in der Berufstätigkeit nachgefragten Kompetenzen in die Analyse ein. Inwiefern ein signifikanter Zusammenhang der erworbenen und der geforderten Kompetenzen besteht, wurde mit dem nichtparametrischen Wilcoxon-Test gemessen, der für abhängige Gruppen angewendet werden kann, wie dies bei den eingeschätzten Kompetenzen gegeben ist. Zudem ist der Wilcoxon-Test ein Rangtest, mit dem eine Rangreihe aus Paardifferenzen gebildet wird (vgl. dazu Brosius 2013; Bortz 2005; Hirsig 2001). Weiter eignet sich das Testverfahren für kleine Stichproben mit fehlender Normalverteilung, was wiederum für die vorliegende Stichprobe zutrifft.

2 Ergebnisse der Evaluation

Damit die Ergebnisse der bis dato 81 befragten Absolventinnen und Absolventen, unterteilt in drei Kohorten, miteinander verglichen werden können, werden diese nachfolgend deskriptiv in Prozentzahlen nebeneinander dargestellt und anschliessend diskutiert. Des besseren Überblicks halber werden ausserdem einige Ergebnisse im Gesamttotal aufgezeigt. Die detaillierten Auswertungen der ersten Kohorte sind im ersten Evaluationsbericht (Dietrich et al. 2013) nachzulesen, einige weitere ausführliche Analysen der zweiten und dritten Kohorte finden sich im Anhang 2 des vorliegenden Berichts.

2.1 Profil der Absolventinnen und Absolventen

In diesem Kapitel werden die Absolventinnen und Absolventen der ersten drei Kohorten anhand einiger soziodemografischer Daten charakterisiert. Entlang der Zulassungsbedingungen zum Masterstudium wird sodann beschrieben, welche Qualifikationen und praktischen Erfahrungen diese vor dem Masterstudium erworben haben.

2.1.1 Soziodemografische Daten

Von den bis anhin 81 befragten Absolventinnen und Absolventen aller drei Kohorten sind drei Viertel, nämlich 75.3 Prozent ($n = 61$), Frauen und ein Viertel (24.7 Prozent; $n = 20$) Männer. Während der Männeranteil bei der Kohorte 1 noch bei 29 Prozent ($n = 9$) liegt, sinkt er bei Kohorte 2 auf 25 Prozent ($n = 3$) und bei Kohorte 3 auf 21.1 Prozent ($n = 8$).

Die Altersverteilung zum Zeitpunkt des Masterabschlusses liegt zwischen 25 und 52 Jahren, der Altersdurchschnitt beträgt 34.7 Jahre.

Tabelle 2: Alter bei Studienabschluss (in Prozent)

	K1	K2	K3	alle 3 Kohorten
Bis 30 Jahre	32.3	25.0	42.1	35.8
31–35 Jahre	29.0	33.3	34.2	32.1
36–40 Jahre	16.1	25.0	2.6	11.1
41–45 Jahre	6.5	0	13.2	8.6
Über 45 Jahre	16.1	16.7	7.9	12.3
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Wie Tabelle 2 zeigt, haben insgesamt 35.8 Prozent ($n = 29$) aller befragten Absolventinnen und Absolventen das Masterstudium zwischen dem 25. und dem 30. Altersjahr abgeschlossen. Bei Kohorte 3 macht diese Gruppe mit 42.1 Prozent gar den höchsten Anteil aus. Daraus lässt sich schliessen, dass tendenziell mehr Personen das Masterstudium unmittelbar nach dem Bachelorstudium oder zumindest zeitnah in Angriff nehmen. Die zweite grössere Gruppe bilden die 31- bis 35-Jährigen mit insgesamt 32.1 Prozent ($n = 26$). Nicht zu vernachlässigen ist die Gruppe von Absolvierenden zwischen dem 41. und 52. Altersjahr, macht diese doch rund 21 Prozent ($n = 17$) aus.

Knapp die Hälfte (48.1%; $n = 39$) der Absolventinnen und Absolventen aller drei Kohorten sind zum Befragungszeitpunkt ledig. 43.2 Prozent ($n = 35$) sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Partnerschaft, während 12.3 Prozent ($n = 10$) alleine leben. Geschieden sind insgesamt 8.6 Prozent ($n = 7$). Ein grosser Teil der Absolvierenden lebt in einer Partnerschaft ohne Kinder (45.7%; $n = 37$). Ein Viertel (24.7%; $n = 20$) ist mit dem Partner / der Partnerin und den Kindern zusammen; in Kohorte 2 bildet diese Gruppe mit 41.7 Prozent gar den grössten Anteil.

2.1.2 Qualifikationen vor dem Masterstudium

In Kohorte 1 haben 90.3 Prozent der Befragten (n = 28) den Bachelor in Sozialer Arbeit oder eine Vorgängerausbildung absolviert, in Kohorte 2 sind es 83.3 Prozent (n = 10), und in Kohorte 3 verfügen 84.2 Prozent (n = 32) über diese Qualifikation. Weitere Abschlüsse, welche die Absolventinnen und Absolventen vor dem Masterstudium und teilweise zusätzlich zum Bachelor in Sozialer Arbeit gemacht haben, wurden in folgenden Disziplinen erworben:

Tabelle 3: Abschlüsse in anderen Disziplinen

Disziplin	Anzahl Absolvierende N	Anzahl pro Kohorte
Erziehungswissenschaften / Pädagogik	5	K1 = 1 K3 = 4
Soziologie	2	K2 = 2
Klinische Heilpädagogik / Sonderpädagogik	2	K1 = 1 K3 = 1
Politikwissenschaften	1	K1 = 1
Informatik	1	K1 = 1
Rechtswissenschaften	1	K2 = 1
Ethnologie	1	K3 = 1
Publizistik- / Kommunikationswissenschaften	1	K3 = 1
Wirtschaftswissenschaften	1	K3 = 1
Agronomie	1	K3 = 1
Geografie	1	K3 = 1
Musikwissenschaften	1	K3 = 1

Die Absolvierenden wurden dazu befragt, wo sie ihren Abschluss bzw. ihre Abschlüsse erworben haben. Wurde mehr als ein Bachelorstudium absolviert, konnten Mehrfachantworten gegeben werden. Aufgrund der Antworten wurden die Diplome grösstenteils an einer Schweizer Fachhochschule erlangt (K1 = 83.3%; K2 = 91.7%; K3 = 83.8%). Seltener wurden die Abschlüsse an einer Schweizer Universität (K1 = 6.7%; K2 = 8.3%; K3 = 10.8%), einem LehrerInnenseminar in der Schweiz (K2 = 8.3%; K3 = 2.7%), an einer Fachhochschule (K1 = 6.7%; K3 = 5.4%) oder Universität im Ausland (K1 = 3.3%; K3 = 2.7%) erworben.

Von den in Kohorte 1 befragten 31 Personen haben deren 21 Angaben zur Gesamtnote im Bachelor gemacht: die tiefste Gesamtnote liegt bei 4.94, die höchste bei 5.9. Die Durchschnittsnote beträgt 5.28. In Kohorte 2 haben 9 von 12 Personen die Abschlussnote im Bachelor angegeben, wobei die Notenwerte zwischen 5.0 und 5.9 liegen und die Durchschnittsberechnung die Note 5.35 ergibt. In Kohorte 3 liegen die Bachelornoten für 27 von 38 Befragten vor. Hier ist die tiefste Abschlussnote eine 5.0 und die höchste eine 5.8; der Durchschnitt beträgt 5.29. Insofern kann resümiert werden, dass der Gesamtnotendurchschnitt bei allen drei Kohorten sehr ähnlich ist und über einer 5 liegt.

2.1.3 Praktische Erfahrung in einem Feld der Sozialen Arbeit vor dem Masterstudium

Nebst einem Bachelorabschluss gilt die praktische Erfahrung in der Sozialen Arbeit als weitere Zulassungsbedingung für das Masterstudium. Bei den Masterstudierenden werden mindestens 1500 Stunden Praxiserfahrung in einem Feld der Sozialen Arbeit vorausgesetzt, wobei 800 Stunden bei Beginn des Studiums nachzuweisen sind und die restlichen 700 Stunden während des Studiums absolviert werden können.

Bei allen drei Kohorten konnte die Mehrzahl der Befragten bereits vor Beginn des Masterstudiums mehr als ein Jahr praktische Erfahrung in der Sozialen Arbeit vorweisen. Im Vergleich zu den Kohorten 1 und 2 (je 83.9%) fällt der Wert von 63.2 Prozent bei Kohorte 3 am tiefsten aus, was mit dem

Alter der Personen zusammenhängt. 42.1 Prozent der Absolventinnen und Absolventen aus Kohorte 3 sind zum Zeitpunkt des Abschlusses 30 Jahre alt oder jünger und konnten deshalb im Vergleich zu älteren Personen noch weniger praktische Erfahrung sammeln.

Ausserdem zeigt sich tendenziell, dass Personen mit einem Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit über umfangreichere Praxiserfahrung in der Sozialen Arbeit verfügen als Personen mit einem Bachelorabschluss in einer anderen Disziplin. Dies liegt wohl daran, dass die Praxisausbildung ein wesentlicher Bestandteil des Bachelorstudiums in Sozialer Arbeit ist.

Über genau 1500 Stunden Praxiserfahrung verfügten in der ersten Kohorte 9.7 Prozent (n = 3), in der zweiten Kohorte 16.7 Prozent (n = 2) und in der dritten Kohorte 34.2 Prozent (n = 13) der Absolvierenden. In Kohorte 1 und Kohorte 3 findet sich je eine Person, die zum Zeitpunkt des Studienbeginns die mindestens erforderlichen 800 Stunden nachweisen konnte und die restlichen 700 Stunden während des Studiums erwerben musste.

Die Antworten auf die Frage, in welcher Form die Absolvierenden ihre berufspraktische Ausbildung erlangt haben, sind in nachfolgender Tabelle ersichtlich.

Tabelle 4: Form der berufspraktischen Ausbildung (Mehrfachantworten)

	K1		K2		K3	
	Anzahl Personen	% der Fälle	Anzahl Personen	% der Fälle	Anzahl Personen	% der Fälle
Praxisausbildung im Rahmen BSc	20	64.5	9	75.0	19	51.4
Erwerbstätigkeit zwischen den Ausbildungen	23	74.2	8	66.7	27	73.0
Selbst organisierte Erwerbstätigkeit im Hinblick auf MSc	4	12.9	1	8.3	4	10.8
Freiwilligenarbeit früher im Lebenslauf	5	16.1	1	8.3	4	10.8

Die meisten Befragten haben ihre berufspraktische Ausbildung im Rahmen des Bachelorstudiums oder zwischen den Ausbildungen erworben.

Des Weiteren wurde erhoben, in welchem Bereich bzw. welchen Bereichen die praktische Erfahrung im Vorfeld des Masterstudiums gesammelt wurde. Die Ergebnisse sind in Tabelle 5 ersichtlich.

Tabelle 5: Bereich der praktischen Tätigkeit vor dem Masterstudiums (Mehrfachantworten)

	K1		K2		K3	
	Anzahl Befragte	% der Fälle	Anzahl Befragte	% der Fälle	Anzahl Befragte	% der Fälle
Soziales	31	100.0	12	100.0	36	94.7
Gesundheit	2	6.5	3	25.0	6	15.8
Bildung	3	9.7	2	16.7	9	23.7
Kultur	0	0	0	0	1	2.6
Entwicklungszusammenarbeit	1	3.2	2	16.7	0	0
Anderer Bereich	0	0	2	16.7	2	5.3

In Kohorte 1 und 2 übten alle Befragten eine praktische Tätigkeit im Bereich Soziales aus, in Kohorte 3 sind es 94.7 Prozent. Wenige Befragte, jedoch in allen drei Kohorten vorkommend, nannten Gesundheit und Bildung als zusätzliche Tätigkeitsbereiche. Im Bereich Entwicklungszusammenarbeit sammelten in Kohorte 1 eine Person und in Kohorte 2 zwei Personen praktische Erfahrung, den Bereich Kultur wählte eine Person aus Kohorte 3. In den Kohorten 2 und 3 nannten je zwei Personen andere Bereiche wie Kinderbetreuung und -erziehung, Freiwilligenarbeit und Verbandsarbeit.

2.2 Motive für die Studienwahl und die Einstellung zum Beruf

In den folgenden beiden Unterkapiteln wird aufgezeigt, welche Motive für die Absolventinnen und Absolventen ausschlaggebend waren, das Masterstudium in Sozialer Arbeit aufzunehmen, und welche Aspekte ihnen im Beruf wichtig sind. Informationen zur Skalenbildung sind im ersten Evaluationsbericht (Dietrich et al. 2013, S. 14-15) nachzulesen.

2.2.1 Motive für die Studienwahl

Die fachliche und intellektuelle Weiterentwicklung sowie das Interesse an neuen Inhalten gelten gemäss namhaften Studien (BFS 2009; Caspar 2002) als relevante Beweggründe für ein Studium. Dies bestätigen die vorliegenden Befunde aller drei Kohorten eindeutig (vgl. Hervorhebungen in Tabelle 6). Am meisten Zustimmung über alle drei Kohorten hinweg erlangt das Motiv „Wissen ausbauen und Zusammenhänge verstehen“. Der Motivationsgrund „Fortsetzung und Vertiefung der Erstausbildung“ ist in Kohorte 2 und 3 bedeutungsvoller als noch in Kohorte 1. Während in der Befragung der ersten Kohorte die meisten Befragten dieser Aussage eher (35.5%) oder ganz zustimmen (29.0%), stimmen in der zweiten und dritten Kohorte nämlich 41.7% bzw. 47.4% klar zu.

Der Motivationsgrund, die Berufschancen zu erhöhen, wird in allen drei Kohorten mit „trifft eher zu“ (K1 = 25.8%; K2 = 50.0%; K3 = 50.0%) und mit „trifft zu“ (K1 = 51.6%; K2 = 50.0%; K3 = 39.5%) unterstrichen.

Etwas heterogener fallen die Befunde bei den anderen Motivationsgründen aus. Die wissenschaftliche Ausrichtung des Berufs motivierte die Studierenden der drei Kohorten ausgewogen weniger, das Masterstudium aufzunehmen, dies obwohl dieses Motiv in der Kohorte 1 (45.2%) eher zutrifft. In der Kohorte 2 haben bei diesem Item je 33.3 Prozent „trifft nicht zu“ und „trifft eher zu“ angekreuzt, was sich ausgleicht. Abgesehen von Kohorte 2 wird das Masterstudium weniger mit dem Ziel aufgenommen, eine berufliche Richtungsänderung vorzunehmen. In dieselbe Richtung ohne Ausnahme weisen die Befunde betreffend die im Beruf zusätzlich erforderlichen Kompetenzen, was nicht oder eher nicht als Motivationsgrund gilt.

Schliesslich zeigen die Befunde im Zeitverlauf auf, wie anfänglich die Teilnahme am neuen Masterangebot überhaupt kein starker Motivationsgrund war (K1 = 58.1%), sich dieser dann etwas aufweichte, jedoch weiterhin als eher nicht zutreffender Motivationsgrund bestehen bleibt.

Tabelle 6: Motive, das Masterstudium in Sozialer Arbeit aufzunehmen (in Prozent)

	trifft nicht zu			trifft eher nicht zu			trifft eher zu			trifft zu		
	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3
Ich wollte mein Wissen ausbauen, Zusammenhänge verstehen.	0	8.3	0	0	0	2.6	16.1	33.3	23.7	83.9	58.3	73.7
Es war die logische Fortsetzung/Vertiefung meiner Erstausbildung. ²	22.6	25.0	7.9	9.7	8.3	15.8	35.5	25.0	28.9	29.0	41.7	47.4
Ich wollte meine Berufschancen verbessern.	9.7	0	2.6	12.9	0	7.9	25.8	50.0	50.0	51.6	50.0	39.5
Ich suchte eine wissenschaftlichere Ausrichtung im Beruf. ²	22.6	33.3	34.2	22.6	8.3	26.3	45.2	33.3	23.7	6.5	25.0	15.8
Ich habe das Masterstudium für eine Richtungsänderung im Beruf genutzt. ²	51.6	41.7	34.2	19.4	16.7	26.3	12.9	8.3	23.7	12.9	33.3	15.8
Das Angebot des Kooperationsmasters (z.B. eine Vertiefungsrichtung) hat mich gelockt. ²	12.9	50.0	18.4	9.7	25.0	21.1	51.6	8.3	23.7	22.6	16.7	15.8
Meine Aufgabe im Beruf erforderten zusätzliche Kompetenzen.	38.7	33.3	2.6	29.0	33.3	31.6	19.4	8.3	18.4	9.7	25.5	13.2
Ich wollte als eine/r der Ersten den neu angebotenen Abschluss erreichen.	58.1	33.3	47.4	25.8	50.0	23.7	12.9	16.7	23.7	0	0	5.3

² Fehlende Werte: K1 = 3.2%

2.2.2 Prioritäten im Beruf

Auf die Frage, was den Absolvierenden des Masters in Sozialer Arbeit im Beruf wichtig ist, messen die Befragten aus der ersten und dritten Kohorte dem guten Arbeitsklima die höchste Bedeutung zu: K1 = 80.6 Prozent; K3 = 84.2 Prozent (vgl. Tabelle 7). Bei den Teilnehmenden der zweiten Kohorte hingegen stellt die sinnvolle Tätigkeit den wichtigsten Berufsfaktor dar (83.3%), was bei den beiden anderen Kohorten am zweit wichtigsten ist (K1 = 71.0%; K3 = 78.9%).

Weiter erzielten Berufsfaktoren wie „neue Herausforderungen“, „selbständiges Arbeiten“ und „Teilzeitarbeit“ in allen drei Kohorten durchgehend sehr hohe Durchschnittswerte. Ebenso ist die fachliche Weiterentwicklung mit Ausnahme der Kohorte 2 ein sehr wichtiger Berufsfaktor.

Sehr wichtig für jeweils rund die Hälfte aller drei Kohorten sind die Berufsfaktoren „Umsetzung des Wissens und der Erkenntnisse in der Praxis“ sowie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“.

Im Durchschnitt als „eher wichtig“ schätzten die Absolventinnen und Absolventen aller drei Kohorten die Berufsfaktoren „anderen Menschen helfen“, „viel Freizeit haben“, „Nähe des Arbeitsortes“ und „berufliche Karriere“ ein.

Eine heterogenere Verteilung der Höchstwerte über alle drei Kohorten hinweg, aber immer noch innerhalb der Spannweite von eher bis sehr wichtig, erzielen die Aspekte „Verantwortung übernehmen“, „selbständige Einteilung der Arbeitszeit“, „Vereinbarkeit von persönlichen Interessen und Beruf“, „Teamarbeit“, „kreatives Arbeiten“, „zahlreicher Kontakt zu anderen Menschen“, „gutes Einkommen“ und „eine für die Allgemeinheit nützliche Tätigkeit auszuüben“.

Aus Sicht der Befragten eher nicht wichtig sind die Berufsfaktoren „Ansehen“, „vorwiegend praktische Tätigkeit“, „Möglichkeit wissenschaftlicher Tätigkeit“ und das „Einnehmen einer Vorgesetztenfunktion“. Diese Befunde verweisen auf den kombinierenden Aspekt des praktischen und wissenschaftlichen Wissens, welche beide als einzelne Berufsfaktoren als solche mehrheitlich nicht angestrebt werden. Zudem kommt dem Ansehen des Berufsbereichs Soziale Arbeit sowie dem Streben nach Leitungsfunktionen eine geringe Bedeutung zu.

Tabelle 7: Wichtige Aspekte im Beruf (in Prozent)

	Nicht wichtig			Eher nicht wichtig			eher wichtig			sehr wichtig		
	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3
In einem guten Arbeitsklima tätig zu sein, ist ...	0	0	0	0	0	0	19.4	41.7	15.8	80.6	58.3	84.2
Eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben, ist ...	0	0	0	3.2	0	0	25.8	16.7	21.1	71.0	83.3	78.9
Immer wieder neue Herausforderungen zu haben, ist ...	0	0	0	3.2	0	2.6	25.8	33.3	42.1	71.0	66.7	55.3
Selbständig arbeiten zu können, ist ...	6.5	0	0	22.6	0	2.6	0	33.3	36.8	71.0	66.7	60.5
(Auch) Teilzeit arbeiten zu können, ist ...	0	0	2.6	6.5	16.7	15.8	25.8	16.7	28.9	67.7	66.7	63.2
Wissen und Erkenntnisse in der Praxis umsetzen zu können, ist ..	3.2	0	0	3.2	8.3	5.3	45.2	41.7	44.7	48.4	50.0	50.0
Beruf und Familie gut vereinbaren zu können, ist ...	6.5	8.3	2.6	6.5	8.3	2.6	38.7	25.0	34.2	48.4	58.3	57.9
Anderen Menschen zu helfen, ist ...	3.2	0	2.6	12.9	25.0	15.8	61.3	58.3	57.9	22.6	16.7	23.7
Viel Freizeit zu haben, ist ...	6.5	0	0	16.1	25.0	26.3	58.1	58.3	57.9	19.4	16.7	15.8
In der Nähe arbeiten zu können, ist ...	6.5	0	2.6	19.4	25.0	26.3	54.8	41.7	36.8	32.3	33.3	34.2
Eine berufliche Karriere zu machen, ist ...	6.5	0	5.3	32.3	33.3	34.2	51.6	66.7	44.7	9.7	0	15.8
Fachliche Weiterentwicklung ist ...	0	0	0	0	0	5.3	35.5	75.0	23.7	64.5	25.0	71.1
Verantwortung zu übernehmen, ist ...	0	0	0	0	8.3	2.6	54.8	25.0	50.0	45.2	66.7	47.4
Die Arbeitszeit selbst einteilen zu können, ist ...	0	0	0	3.2	8.3	10.5	45.2	58.3	52.6	48.4	33.3	36.8
Persönliche Interessen und Beruf vereinbaren zu können, ist ...	0	0	0	9.7	0	7.9	38.7	66.7	36.8	51.6	33.3	55.3
In einem Team zu arbeiten, ist ...	0	0	0	9.7	0	0	48.4	66.7	36.8	41.9	33.3	63.2
Kreativ arbeiten zu können, ist ... ³	0	0	0	22.6	16.7	26.3	35.5	58.3	42.1	41.9	25.0	28.9
Viel Kontakt mit anderen Menschen zu haben, ist ... ⁴	0	0	2.6	12.9	8.3	7.9	58.1	58.3	39.5	29.0	33.3	47.4
Ein gutes Einkommen zu haben, ist ...	9.7	0	2.6	67.7	8.3	21.1	0	83.3	63.2	22.6	8.3	13.2
Andere Menschen zu führen, ist ...	3.2	16.7	15.8	12.9	33.3	39.5	61.3	41.7	42.1	22.6	8.3	2.6
Eine für die Allgemeinheit nützliche Tätigkeit auszuüben, ist ...	3.2	0	2.6	16.1	25.5	7.9	45.2	41.7	44.7	35.5	33.3	44.7
Die Möglichkeit, wissenschaftlich tätig zu sein, ist ...	9.7	8.3	23.7	32.3	41.7	36.8	41.9	25	23.7	16.1	25	15.8
Einen angesehenen Beruf auszuüben, ist ...	6.5	0	15.8	38.7	50	47.4	51.6	50	34.2	3.2	0	2.6
Eine vorwiegend praktische Tätigkeit auszuüben, ist ... ^{5,6}	9.7	16.7	10.5	45.2	66.7	39.5	32.2	16.7	42.1	9.7	0	5.3
Eine Vorgesetztenfunktion auszuüben, ist ...	19.4	25.0	15.8	48.4	25.0	47.4	29.0	33.3	31.6	3.2	16.7	5.3

³ 2.6% fehlende Werte (K3).

⁴ 2.6% fehlende Werte (K3).

⁵ 3.2% fehlende Werte (K1).

⁶ 2.6% fehlende Werte (K3).

2.3 Einstieg in den Beruf

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Einstieg der Absolventinnen und Absolventen ins Berufsleben. Dabei wird den Fragen nachgegangen, welche Anstrengungen die Master-Absolvierenden zur Jobsuche unternommen haben, mit welchen allfälligen Schwierigkeiten sie konfrontiert waren, wo und in welcher Funktion sie heute tätig sind und welche inhaltlichen Herausforderungen sie bei ihrer ersten Tätigkeit zu meistern hatten.

2.3.1 Erwerbstätigkeit während Masterstudium

Nahezu alle Absolventinnen und Absolventen (K1 = 90.3%; K2 = 91.7%; K3 = 94.7%) waren bereits während des Studiums entweder permanent oder zumindest phasenweise erwerbstätig, wie Tabelle 8 zeigt. Keiner Berufstätigkeit gingen in Kohorte 1 lediglich 9.7 Prozent (n = 3), in Kohorte 2 total 8.3 Prozent (n = 1) und in Kohorte 3 insgesamt 5.3 Prozent (n = 2) nach.

Tabelle 8: Erwerbstätigkeit während Masterstudium (in Prozent)

	K1	K2	K3
Permanente Erwerbstätigkeit während Studium	80.6	66.7	76.3
Phasenweise Erwerbstätigkeit während Studium	9.7	25.0	18.4
Keine Erwerbstätigkeit während Studium	9.7	8.3	5.3

Die meisten erwerbstätigen Masterstudierenden waren im Feld der Sozialen Arbeit tätig. Die Situation der Erwerbstätigkeit ohne Bezug zur Sozialen Arbeit sieht wie folgt aus: In der Kohorte 1 waren eine Person (3.2%) immer und zwei Personen (6.5%) teilweise, in Kohorte 2 vier Personen (33.3%) phasenweise und in Kohorte 3 schliesslich drei Personen (7.9%) permanent und sechs Personen (15.8%) zumindest phasenweise nicht im Feld der Sozialen Arbeit erwerbstätig.

Durchschnittlich und über die gesamte Studienzeit gesehen war rund die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden (K1 = 45.2%; K2 = 50.0%; K3 = 50.0%) in einem Pensum zwischen 61 und 80 Prozent tätig. Gut ein Viertel (K1 = 25.8%; K2 = 25.0%; K3 = 28.9%) hatte einen Beschäftigungsgrad zwischen 41 und 60 Prozent inne. Drei Personen aus Kohorte 1 (9.7%) und eine Person aus Kohorte 2 (8.3%) haben während des Studiums durchschnittlich weniger als 20 Prozent gearbeitet, zwei Personen aus Kohorte 1 (6.5%), eine Person aus Kohorte 2 (8.3%) und fünf Personen aus Kohorte 3 (13.2%) waren zwischen 21 und 40 Prozent berufstätig. In einem Pensum von über 80% arbeiteten je 3 Personen aus den Kohorten 1 und 3.

2.3.2 Anstrengungen für die Jobsuche

Aus Tabelle 9 ist ersichtlich, welche Anstrengungen die Absolventinnen und Absolventen unternommen haben, um eine Anstellung zu finden.

Tabelle 9: Anstrengungen zur Jobsuche (in Prozent)

	K1	K2	K3	Alle 3 Kohorten
Ich habe vor dem Studienabschluss mit der Suche begonnen.	29.0	33.3	26.3	28.4
Ich habe nach dem Studienabschluss mit der Suche begonnen.	19.4	25.0	10.5	16.0
Ich habe die vor dem Abschluss ausgeübte Erwerbstätigkeit bis heute fortgesetzt.	22.6	25.0	31.6	27.2
Mir wurde eine Stelle angeboten.	25.8	16.7	23.7	23.5
Ich bin immer noch auf der Suche nach einer passenden Erwerbstätigkeit	0	0	2.6	1.2
Ich habe bislang keine Stelle gesucht.	0	0	5.3	2.5
Missing	3.2	0	0	1.2
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Von allen 81 Befragten haben 44.4 Prozent ($n = 36$) explizit eine Anstellung gesucht. Davon haben 23 Personen (28.4%) ihren Berufseinstieg vorbereitet und bereits vor Studienabschluss mit der Jobsuche begonnen, die anderen 13 Personen (16.0%) haben sich erst nach dem Studium um eine Anstellung bemüht. Weitere 27.2 Prozent aller Absolvierenden ($n = 22$) führten die vor Abschluss ausgeübte Erwerbstätigkeit weiter, und 23.5 Prozent ($n = 19$) haben ein Stellenangebot erhalten. Lediglich 1 Person (1.2%) aller Absolvierenden war zum Befragungszeitpunkt noch auf Stellensuche. Die restlichen Personen haben bislang keine Stelle gesucht ($n = 2$) oder keine Angaben ($n = 1$) gemacht.

Werden die drei Kohorten einzeln betrachtet, sind einige Unterschiede zu verzeichnen. In Kohorte 1 haben sich insgesamt 48.4 Prozent ($n = 15$) der Absolvierenden entweder vor oder nach dem Studium um eine Anstellung bemüht und dafür rund 6.4 Monate aufgewendet. In Kohorte 2 haben 33.3 Prozent ($n = 4$) bereits vor dem Studienabschluss und während durchschnittlich 5.3 Monaten nach einem Job gesucht. Weitere 25 Prozent ($n = 3$) waren nach Erhalt des Diploms und während durchschnittlich 2.7 Monaten auf Jobsuche. In Kohorte 3 haben 26.3 Prozent ($n = 10$) der Absolvierenden bereits vor dem Studium mit der Stellensuche begonnen und im Durchschnitt 11.2 Monate aufgewendet. Eine Person gab 70 Monate für die Jobsuche an und kann als Ausreisser angesehen werden. Ohne diesen Sondereinfluss beträgt die durchschnittliche Bewerbungsdauer 4.3 Monate. 10.5 Prozent ($n = 4$) suchten erst nach Abschluss des Studiums eine neue Anstellung. Die durchschnittliche Dauer der Jobsuche betrug 2.5 Monate.

Im Vergleich zu den Kohorten 1 und 2 hat die durchschnittliche Dauer für die Jobsuche in Kohorte 3 abgenommen (abgesehen des Ausreissers). Dies könnte darauf hinweisen, dass die Nachfrage nach Masterabsolventinnen und -absolventen auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren grösser wurde. Diese Nachfrage bestätigt sich insofern, dass in der ersten Kohorte rund 26 Prozent ($n = 8$), in der zweiten Kohorte rund 17 Prozent ($n = 2$) und in der dritten Kohorte rund 24 Prozent ($n = 9$) ein Jobangebot erhielten. Ausserdem haben in Kohorte 2 ein Viertel ($n = 3$) und in Kohorte 3 knapp ein Drittel ($n = 12$) ihre vor dem Masterabschluss ausgeübte Erwerbstätigkeit fortgesetzt. Unklar bleibt ob diese Personen nach dem Masterabschluss neue Aufgaben übernehmen konnten oder ob sie die bisherigen Aufgaben weiterführten.

In Kohorte 3 findet sich eine Person, die zum Zeitpunkt der Befragung während vier Monaten auf der Suche nach einer passenden Erwerbstätigkeit war, zwei weitere Personen haben bislang keine Stelle gesucht, da sie auf Reisen sind.

Tabelle 10: Durchschnittliche Dauer der Jobsuche (Mittelwert in Monaten)

	K1	K2	K3
Durchschnittliche Dauer der Jobsuche vor dem Studienabschluss (in Monaten)	6.50	5.25	11.2* / 4.3
Durchschnittliche Dauer der Jobsuche nach dem Studienabschluss (in Monaten)	6.17	2.67	2.5

* Eine Person gab 70 Monate für die Jobsuche an. Ohne diesen Ausreisser beträgt die durchschnittliche Dauer 4.3 Monate.

2.3.3 Schwierigkeiten bei der Stellensuche

Von den befragten Absolventinnen und Absolventen berichten 11 (13.6%), nämlich je vier in Kohorte 1 und 3 sowie drei in Kohorte 2, von Schwierigkeiten, als sie nach Abschluss des Studiums eine Erwerbstätigkeit suchten.

Tabelle 11: Anzahl Absolventinnen und Absolventen mit Schwierigkeiten bei der Jobsuche

	K1		K2		K3		Alle 3 Kohorten	
	Anzahl Befragte	% der Fälle						
Absolvierende mit Schwierigkeiten bei der Jobsuche	4	12.9	3	25.0	4	10.5	11	13.6

Damit ein möglicher Zusammenhang zwischen eventuellen Schwierigkeiten bei der Stellensuche sowie der Erwerbstätigkeit im Feld der Sozialen Arbeit und dem Umfang der Erwerbstätigkeit während des Studiums eruiert werden kann, wurden Kreuztabellen berechnet. Aufgrund dieser konnten jedoch keine signifikanten Zusammenhänge nachgewiesen werden (vgl. Kreuztabellen im Anhang 2, Tab. 30 und 31).

Nach den denkbaren Gründen für diese Schwierigkeiten befragt, nannten knapp drei Viertel (n = 8) der Absolventinnen und Absolventen „falschen“ Studienabschluss bzw. möglicherweise fehlende Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen mit Masterabschluss (Tabelle 12). Etwas mehr als die Hälfte (n = 6) vermutet die aktuelle Stellensituation in der Sozialen Arbeit als weiteren Grund. 7 Befragte bzw. knapp zwei Drittel begründen die Schwierigkeiten bei der Jobsuche mit fehlender Berufserfahrung; dies obwohl alle Absolvierende vor und grösstenteils auch während des Studiums bereits im Feld der Sozialen Arbeit tätig waren. Hier fällt auf, dass alle 4 Personen der Kohorte 3 dieser Antwortkategorie zustimmten. Diese Beobachtung deckt sich mit den unter Kapitel 2.1.3 gemachten Ausführungen zur praktischen Erfahrung, haben doch die Personen in Kohorte 3 im Vergleich zu den anderen beiden Kohorten weniger umfangreiche Praxiserfahrung gesammelt.

Als weitere Gründe für Schwierigkeiten, jedoch nur in Kohorte 2 und 3 genannt, werden fehlende Zusatzkenntnisse (z.B. Fremdsprachen) oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angesehen. Ebenfalls eine Rolle könnte gemäss den Befragten das Alter spielen. Hingegen kaum einen Einfluss auf die Schwierigkeiten bei der Jobsuche sahen die Absolventinnen und Absolventen im Geschlecht, in der Abschlussnote sowie in der Wirtschaftslage. Als andere Gründe wurden folgende genannt: Konkurrenz zu Vorgesetzten mit tieferem Abschluss, zu theoretische Inhalte, fehlende anspruchsvolle, niedrigprozentige Teilzeitstellen, Konkurrenz von Uniabgängerinnen und -abgängern.

Tabelle 12: Gründe für Schwierigkeiten bei Jobsuche (Mehrfachantworten)

	K1		K2		K3		Alle 3 Kohorten	
	Anzahl Befragte	% der Fälle						
„Falscher“ Studienabschluss (z.B. Master nicht gefragt)	3	75.0	2	66.7	3	75.0	8	72.2
Fehlende Berufserfahrung	2	50.0	1	33.3	4	100.0	7	63.6
Aktuelle Stellensituation in der Sozialen Arbeit	3	75.0	3	100.0			6	54.5
Fehlende Zusatzkenntnisse (z.B. EDV, Fremdsprachen)			2	66.7	3	75.0	5	45.5
Vereinbarkeit von Familie und Beruf			3	100.0	1	25.0	4	36.4
Alter	1	25.0	2	66.7	1	25.0	4	36.4
Nationalität	1	25.0	1	33.3	1	25.0	3	27.3
Geschlecht					1	25.0	1	9.1
Abschlussnote			1	33.3			1	9.1
Aktuelle Wirtschaftslage			1	33.3			1	9.1
Andere Gründe	2	50.0	2	66.7	1	25.0	5	45.5

2.3.4 Aktuelle Erwerbstätigkeit

Die aktuelle Erwerbstätigkeit kann als sehr positiv beurteilt werden, übten doch zum jeweiligen Befragungszeitpunkt in der ersten Kohorte 90.3 Prozent (n = 23) und in der dritten Kohorte 97.4 Prozent (n = 32) der Absolventinnen und Absolventen mindestens eine Erwerbstätigkeit aus. In Kohorte 2 hatten gar alle Befragten (n = 12) eine oder mehrere Stellen. Je fünf Personen aus den Kohorten 1 und 3 sowie zwei aus Kohorte 2 übten mehrere Erwerbstätigkeiten aus, wobei eine Dozentur oder eine Anstellung als wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in an einer Fachhochschule und eine klientenspezifische Tätigkeit eine beliebte Kombination bildet. Eine Person aus Kohorte 3 ist derzeit nicht erwerbstätig, da sie sich auf Weltreise befindet. In Kohorte 2 und 3 war zum Zeitpunkt der Erhebung niemand auf Stellensuche, was dafür sprechen könnte, dass Masterabsolvierende auf dem Arbeitsmarkt zunehmend gefragt sind oder diese sich besser vermarkten können.

Tabelle 13: Erwerbstätigkeit (in Prozent)

	K1	K2	K3
Ich übe eine Erwerbstätigkeit aus.	74.2	83.3	84.2
Ich übe mehrere Erwerbstätigkeiten aus.	16.1	16.7	13.2
Ich bin aus anderen Gründen nicht erwerbstätig.	0	0	2.6
Ich bin auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit.	3.2	0	0
Mir wurde aber definitiv eine Stelle /ein Auftrag zugesichert.	6.5	0	0
Gesamt	100.0	100.0	100.0

Zum Zeitpunkt der Befragung waren die erwerbstätigen Personen aus Kohorte 1 durchschnittlich bereits während mehr als zweieinhalb Jahren an der aktuellen Stelle beschäftigt (Tabelle 14). Bei einigen dieser Befragten lag der Studiumsabschluss aber bereits drei Jahre zurück. 39 Prozent (n = 11) der Absolventinnen und Absolventen aus Kohorte 1 arbeiteten seit höchstens einem Jahr an der angegebenen Stelle und weitere 35 Prozent (n = 10) seit einem bis drei Jahren. Die übrigen sieben Personen hatten die aktuelle Position seit fünf bis zwölf Jahren inne.

Bei Kohorte 2 beträgt die durchschnittliche Anstellungsdauer in der aktuellen Funktion rund 15 Monate. Gut 58 Prozent (n = 7) arbeiten seit höchstens einem Jahr, 17 Prozent (n = 2) seit gut einem Jahr und weitere 25 Prozent (n = 3) seit drei Jahren an der aktuellen Stelle.

Die durchschnittliche Anstellungsdauer bei Kohorte 3 liegt bei etwas mehr als zwei Jahren. 42 Prozent (n = 16) der Absolvierenden aus Kohorte 3 arbeiteten seit weniger als einem Jahr an der angegebenen Stelle und weitere 32 Prozent (n = 12) seit einem bis drei Jahren. Weitere 9 Personen hatten die aktuelle Stelle seit 3 bis 10 Jahren inne.

Tabelle 14: Dauer der aktuellen Erwerbstätigkeit (Mittelwert in Monaten)

	K1	K2	K3
Erwerbstätigkeit, Dauer der Anstellung (in Monaten)	33.32	14.58	26.82

Von den insgesamt 78 erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen aller Kohorten waren insgesamt 67 Personen (68%) in einem unbefristeten Anstellungsverhältnis; 11 Personen waren befristet angestellt (K1 = 1 Person; K2 = 4 Personen; K3 = 6 Personen). Die Befristung reicht von 7 Monaten bis 3 Jahre und beträgt durchschnittlich 18.5 Monate.

In Kohorte 1 waren 61.3 Prozent (n = 19) im Sozialbereich und 16.1 Prozent (n = 5) im Bildungsbereich tätig. Je eine Person gab Gesundheit, Politik, Kunsttherapie und Prävention / Medienbildung als Bereiche an. Aus Kohorte 2 nannten alle 12 Personen, die den Fragebogen ausfüllten, den Sozialbereich als Arbeitsfeld ihrer aktuellen Haupterwerbstätigkeit. In Kohorte 3 finden sich 73.7 Prozent (n = 28) der Absolventinnen und Absolventen im Sozialbereich, 18.4 Prozent (n = 7) im Bildungsbereich und je eine Person im Gesundheitsbereich und im Bereich der Human Geography.

Arbeitspensum

Die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen sind durchschnittlich in einem Arbeitspensum von 74% tätig, wobei der tiefste Beschäftigungsgrad 35% und der höchste 100% beträgt. In allen drei Kohorten bilden die Erwerbstätigen mit einem 80%-Pensum die grösste Gruppe. Weitere Details zum Arbeitspensum sind nachfolgender Tabelle zu entnehmen:

Tabelle 15: Arbeitspensum

	K1		K2		K3		Alle 3 Kohorten	
	Anzahl Befragte	Prozent	Anzahl Befragte	Prozent	Anzahl Befragte	% der Fälle	Anzahl Befragte	Prozent
35%	0	0	1	8.3	0	0	1	1.2
40%	1	3.2	0	0	1	2.6	2	2.5
48%	1	3.2	0	0	0	0	1	1.2
50%	3	9.7	1	8.3	3	7.9	7	8.6
60%	4	12.9	2	16.7	7	18.4	13	16.0
70%	3	9.7	1	8.3	4	10.5	8	9.9
80%	9	29.0	4	33.3	15	39.5	28	34.6
90%	5	16.1	1	8.3	1	2.6	7	8.6
100%	2	6.5	2	16.7	6	15.8	10	12.3
Fehlend	3	9.7	0	0	1	2.6	4	4.9
Gesamt	31	100.0	12	100.0	37	100.0	81	100.0

In Kohorte 1 und 2 sind gut zwei Drittel und in Kohorte 3 gut ein Viertel der Erwerbstätigen mit ihrem Arbeitspensum zufrieden. 19 erwerbstätige Absolvierende (K1 = 7 Personen; K2 = 4 Personen; K3 = 8 Personen) haben ein anderes Wunschpensum. 12 davon möchten gerne ihr Pensum um 10 bis 20 Prozent erhöhen. Sie haben aktuell ein Pensum zwischen 35 und 80 Prozent inne. Andererseits möchten 7 Personen – sie sind alle zwischen 80 und 100 Prozent tätig – gerne ihr Pensum um 10 bis 30 Prozent reduzieren. Das Wunschpensum liegt im Durchschnitt bei 75% und variiert zwischen 50 und 90 Prozent.

Art der Institution

Um mehr über die Berufsperspektiven des Masterstudiums zu erfahren, war von Interesse, in welcher Institutionsart die Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Abschluss arbeiten. Die grösste Gruppe der Berufstätigen arbeitet in der Verwaltung. Sie machen in Kohorte 1 rund 36 Prozent (n = 11), in Kohorte 2 ca. 58 Prozent (n = 7) und in Kohorte 3 rund 34 Prozent (n = 13) aus. Die zweitgrösste Gruppe bilden diejenigen, die in Nichtregierungsorganisationen (NGO), Vereinen und Stiftungen tätig sind. Es sind dies je acht Personen in Kohorte 1 und 3 sowie zwei Personen in Kohorte 2. Durchschnittlich 17 Prozent befinden sich an einer Hochschule (K1 = 5 Personen; K2 = 2 Personen; K3 = 7 Personen). In Kohorte 3 arbeiten 13 Prozent (n = 5) in einem Heim oder in einer Klinik. Eher selten sind die Absolventinnen und Absolventen in der Privatwirtschaft tätig (K1 und K3: je 2 Personen). Unter der Kategorie „andere Institution“ werden folgende genannt: Bildungsinstitut, eigene Firma mit Kunden aus unterschiedlichen Bereichen, Genossenschaft, staatliches Sozialangebot, städtische Anlaufstelle.

Tabelle 16: Erwerbstätigkeit – Art der Institution (in Prozent)

	K1	K2	K3	Alle 3 Kohorten
Verwaltung	35.5	34.2	34.2	35.8
Nichtregierungsorganisation (NGO), Verein, Stiftung	25.8	21.1	21.1	22.2
Hochschule	16.1	18.4	18.4	17.3
Heime und Kliniken	0	13.2	13.2	6.2
Privatwirtschaft	6.5	5.3	5.3	4.9
Andere Institution, bitte angeben:	6.5	5.2	5.2	8.6
Missing	9.7	2.6	2.6	4.9
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Darüber hinaus war von Interesse, ob im Rahmen der Anstellung in bestimmten Institutionsarten der Masterabschluss mehr nachgefragt wird als in anderen. Hierfür wurde eine Kreuztabelle mit allen drei Kohorten erstellt (vgl. Anhang 2, Tab. 36). Die signifikanten Ergebnisse zeigen, dass insbesondere im Hochschulkontext ein Masterabschluss verlangt wird. Bei 78.6 Prozent der Befragten, die an einer Hochschule arbeiten, war nämlich ein Masterabschluss gefordert. In Heimen und Kliniken war ein Masterabschluss in 20 Prozent der Fälle verlangt, in der Verwaltung bei 13.8 Prozent und in NGOs bei 11.1 Prozent. Auffällig ist, dass bei diesen drei Institutionsarten jeweils bei ca. 25 Prozent der Fälle die Abschlusstufe nicht definiert wurde. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Berufspraxis in Bezug auf die Unterschiede der beiden Abschlusstufen stärker sensibilisiert werden muss.

Position – Funktion

Im Fragebogen wurden die Absolventinnen und Absolventen ebenfalls nach der Position in ihrer aktuellen Haupterwerbstätigkeit gefragt. Der grösste Teil aller Befragten (durchschnittlich 37%) ist in der Facharbeit (wissenschaftliche Mitarbeit, Assistenz, Stabsfunktion) tätig (K1: 11 Personen; K2: 5 Personen; K3: 14 Personen). 16 Personen (19.8%) sind in leitender Funktion, nämlich 8 Personen der ersten Kohorte, 2 Personen der zweiten Kohorte und 6 Personen der dritten Kohorte.

Tabelle 17: Erwerbstätigkeit – Position (in Prozent)

	K1	K2	K3	Alle 3 Kohorten
Facharbeit (wissenschaftliche Mitarbeit, Assistenz, Stabsfunktion)	35.5	36.8	36.8	37.0
Leitung	25.8	15.8	15.8	19.8
Stellvertretende Leitung	3.2	5.3	5.3	4.9
Projektleitung	3.2	7.9	7.9	6.2
Dozentur	3.2	5.3	5.3	3.7
Andere Position	19.4	26.3	26.3	23.5
Missing	9.7	2.6	2.6	4.9
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Unter «Andere Position» werden Sozialarbeiterin / Sozialberaterin (6), Mitarbeiterin (5), Beiständin (2), (agogische) Betreuungsperson (2), Fallmanagerin (1), Jugendbeauftragter (1) Mandatsträgerin (1), Bereichsleiterin (1) sowie Projektmitarbeit (1) erwähnt.

Sieben Personen in Kohorte 1 sind zwischen vier bis zehn Personen unterstellt, und je eine Person führt 20 bzw. 25 Personen. Die 3 Führungspersonen in Kohorte 2 führen 5, 8 und 38 Personen. In Kohorte 3 führen zehn der befragten Personen zwischen zwei und 12 Mitarbeitenden, wobei die Verteilung heterogen ausfällt.

Einkommen

Von den Absolventinnen und Absolventen wurde das jährliche Bruttoeinkommen hochgerechnet auf 100 Prozent erfragt, wobei 75 aller Befragten eine Angabe machten. Je 2 Personen aus allen Kohorten gaben an, ein Jahreseinkommen unter CHF 30'000 oder zwischen 30'000 und 39'999 zu haben, was bei einem 100-Prozent-Pensum als tief einzustufen ist. Deshalb prüften wir, ob diese Teilnehmenden Teilzeit arbeiten und versehentlich ihr Einkommen, berechnet auf dieses Teilpensum, angeben. Tatsächlich sind die vier betreffenden Personen in einem Teilzeitpensum zwischen 35 und 80 Prozent tätig. Es ist deshalb möglich, dass sie ihren Lohn entweder nicht brutto und/oder nicht auf 100 Prozent berechnet haben. Andere Studien belegen jedoch, dass es gerade unter Hochschulabsolventinnen und -absolventen diese geringen Einkommen geben kann, insbesondere wenn nach Abschluss ein Praktikum absolviert wird (vgl. etwa BFS 2010).

Tabelle 18: Jährliches Bruttoeinkommen (in Prozent)

	K1	K2	K3	Alle 3 Kohorten
< CHF 30'000	3.2	0	2.6	2.5
CHF 30'000 – 39'999	0	8.3	2.6	2.5
CHF 40'000 – 49'999	3.2	0	2.6	2.5
CHF 50'000 – 59'999	0	0	0	0
CHF 60'000 – 69'999	0	0	10.5	4.9
CHF 70'000 – 79'999	9.7	16.7	2.6	7.4
CHF 80'000 – 89'999	3.2	8.3	26.3	14.8
CHF 90'000 – 99'999	29.0	33.3	21.1	25.9
CHF 100'000 – 109'999	12.9	25.0	15.8	16.0
CHF 110'000 – 119'999	12.9	0	7.9	8.6
CHF 120'000 – 129'999	6.5	0	2.6	3.7
CHF 130'000 – 139'999	3.2	0	0	1.2
CHF 140'000 – 149'999	3.2	8.3	0	2.5
Missing	12.9	0	5.2	7.4
Gesamt	100.0	100.0		100.0

Das meist genannte jährliche Bruttoeinkommen (gut ein Viertel) liegt bei allen Kohorten zwischen CHF 90'000 und 99'999. Wie bereits von Dietrich et al. (2013, S. 22) festgestellt, scheint dieses verglichen mit anderen Studiengängen eher hoch zu sein. Dies bestätigt auch die Hochschulabsolventenbefragung aus dem Jahr 2013 des Bundesamts für Statistik (BFS 2014, S. 40-41). Für Absolventinnen und Absolventen des Masters in Sozialer Arbeit liegt das durchschnittliche Bruttojahreseinkommen gemäss BFS (ebd., S. 42) bei CHF 92'400. Nur Masterabsolventinnen und -absolventen der Fachbereiche Angewandte Psychologie sowie Wirtschaft und Dienstleistungen verdienen mehr.

2.3.5 Inhaltliche Schwierigkeiten beim ersten Job

Die Absolventinnen und Absolventen wurden dazu befragt, in welchem Ausmass sie beim Berufseinstieg, bei der Wiederaufnahme oder bei der Fortführung der Berufstätigkeit nach dem Masterstudium Schwierigkeiten mit bestimmten Problemlösekompetenzen hatten (vgl. Tabelle 19). Die Auswahl der Kompetenzen basiert auf einem Instrument der Studie zum Berufseinstieg (Sommerfeld et al. 2004) und auf den im Masterstudium vermittelten Kompetenzen, insbesondere der Kompetenz „Entwickeln und Problemlösen“ (vgl. Master in Sozialer Arbeit, Studienführer 2015/2016, S. 9-11).

Die Absolventinnen und Absolventen konnten auf einer Skala von 1 (keine Schwierigkeit) bis 5 (grosse Schwierigkeit) angeben, wie stark sie Mühe mit den einzelnen Problemlösungsstrategien hatten.

Wie eine Berechnung der Mittelwerte zeigt, bereiten allen drei Kohorten die folgenden Kompetenzen am wenigsten Schwierigkeiten: unterschiedliche Perspektiven auf ein Problem einbeziehen (12) und relevante Aspekte eines Problems erkennen (11). Die Kohorten 1 und 3 bekennen ausserdem keine

Schwierigkeiten darin, einen Problemlösungsprozess in Einzelschritte aufzuteilen (9), Kohorte 2 hat keine Mühe damit, notwendige Wissensgrundlagen zu einem Problem zu beschaffen (13).

Alle 3 Kohorten bekunden eher Schwierigkeiten darin, Methoden und Techniken anzuwenden, die fortlaufendes Lernen gewährleisten (6).

Ebenfalls als eher schwierig, jedoch nicht durch alle drei Kohorten im gleichen Ausmass genannt, werden folgende Problemlösestrategien erachtet:

- (7) Umgang mit offenen Problemen, die eine Vielzahl von Lösungen zulassen (Kohorte 1 und 2)
- (8) Umgang mit Problemen, die nur kooperativ mit Nicht-Fachleuten lösbar sind (Kohorte 2 und 3)
- (1) Wissenschaftliche Theorien auf konkrete Probleme anwenden (Kohorte 1)
- (2) Wissenschaftliche Problemlösungsmethoden anwenden (Kohorte 3)

Tabelle 19: Inhaltliche Schwierigkeiten im Beruf (in Prozent)

	Keine Schwierigkeiten (1)			(2)			(3)			(4)			Grosse Schwierigkeiten (5)		
	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3
(1) Wissenschaftliche Theorien auf konkrete Probleme anwenden ⁷	22.6	25.0	18.4	38.7	58.3	47.4	19.4	8.3	21.1	3.2	8.3	5.3	3.2	0	2.6
(2) Wissenschaftliche Problemlösungsmethoden anwenden ⁶	19.4	8.3	18.4	54.8	75.0	50.0	9.7	16.7	18.4	0	0	2.6	3.2	0	5.3
(3) Ein Problem wissenschaftlich analysieren ⁶	22.6	25.0	23.7	48.4	66.7	60.5	16.1	8.3	7.9	0	0	0	0	0	2.6
(4) Neue/ungewohnte Problemlösungen suchen ⁶	22.6	25.0	34.2	41.9	50.0	31.6	22.6	25.0	28.9	0	0	0	0	0	0
(5) Analysiertes Problem einer Bewertung unterziehen ⁸	19.4	25.0	23.7	54.8	33.3	47.4	12.9	33.3	18.4	0	0	0	0	0	0
(6) Methoden und Techniken, die fortlaufendes Lernen gewährleisten, anwenden ⁶	19.4	8.3	21.1	38.7	41.7	39.5	19.4	41.7	28.9	9.7	8.3	0	0	0	5.3
(7) Umgang mit offenen Problemen, die eine Vielzahl von Lösungen zulassen ⁹	12.9	0	21.1	54.8	83.3	50.0	12.9	16.7	18.4	3.2	0	5.3	0	0	0
(8) Umgang mit Problemen, die nur kooperativ mit Nicht-Fachleuten lösbar sind ¹⁰	22.6	0	23.7	38.7	83.3	34.2	19.4	8.3	23.7	0	8.3	13.2	0	0	0
(9) Problemlösungsprozess in Einzelschritte aufteilen ¹¹	41.9	41.7	34.2	38.7	41.7	44.7	6.5	16.7	10.5	0	0	0	0	0	0
(10) Notwendige Schlüsse aus Erfahrungen mit Problemlösungen ziehen ⁶	32.3	41.7	42.1	48.4	50.0	39.5	6.5	8.3	13.2	0	0	0	0	0	0
(11) Relevante Aspekte eines Problems erkennen ⁶	45.2	66.7	39.5	32.3	25.0	52.6	9.7	8.3	2.6	0	0	0	0	0	0
(12) Unterschiedliche Perspektiven auf ein Problem einbeziehen ⁸	38.7	50.0	50.0	38.7	50.0	42.1	6.5	0	2.6	0	0	0	0	0	0
(13) Notwendige Wissensgrundlagen zu einem Problem beschaffen ⁶	32.3	50.0	44.7	41.9	41.7	44.7	12.9	8.3	2.6	0	0	0	0	0	2.6
(14) Interdisziplinäre Zusammenarbeit ⁶	38.7	25.0	42.1	41.9	66.7	34.2	6.5	0	10.5	0	8.3	5.3	0	0	2.6

⁷ Fehlende Werte: K1 = 12.9%; K3 = 5.2%

⁸ Fehlende Werte: K1 = 12.9%; K2 = 8.3%; K3 = 10.5%

⁹ Fehlende Werte: K1 = 16.2%; K3 = 5.2%

¹⁰ Fehlende Werte: K1 = 19.4%; K3 = 5.2%

¹¹ Fehlende Werte: K1 = 12.9%; K3 = 10.5%

Die Befunde über alle drei Kohorten hinweg verweisen jedoch darauf, dass die Absolventinnen und Absolventen in den meisten Strategien zur Problemlösung keine grösseren Schwierigkeiten bekunden und gemäss eigener Einschätzung über eine hohe Problemlösekompetenz verfügen. Die durchschnittlichen Höchstwerte verorten sich nämlich grösstenteils zwischen keinen und geringen Schwierigkeiten (Skala 1 bis 2). Diese positive Einschätzung der Absolventinnen und Absolventen deutet auf einen gelungenen Berufseinstieg ohne grosse Schwierigkeiten hin.

2.4 Masterabschluss und Berufstätigkeit

In diesem Kapitel werden die Befunde dazu vorgestellt, wie zufrieden die Absolventinnen und Absolventen mit ihrer beruflichen Tätigkeit nach Abschluss des Masterstudiums sind, wie gut die aktuelle Tätigkeit zum Abschluss passt und wie die im Studium erworbenen Kompetenzen mit den in der Praxis gefragten Kompetenzen korrespondieren.

2.4.1 Verlangter Abschluss

Im Berufsfeld der Sozialen Arbeit, in dem die ehemaligen Masterstudierenden gegenwärtig tätig sind, wird mehrheitlich ein Hochschulabschluss verlangt (vgl. Tab. 20). Allerdings ist üblicherweise der Bachelorabschluss erforderlich (K1 = 45.2%; K2 = 41.7%; K3 = 39.5%); der Masterabschluss scheint weniger nachgefragt zu werden (K1 = 16.1%; K2 = 33.3%; K3 = 23.7%).

Tabelle 20: Hochschulabschluss verlangt (in Prozent)

	K1	K2	K3
Masterabschluss verlangt	16.1	33.3	23.7
Bachelorabschluss verlangt	45.2	41.7	39.5
Hochschulabschluss verlangt, aber Stufe nicht definiert	19.4	25.5	18.4
Kein Hochschulabschluss verlangt	9.7	0	15.8
Missing	9.7	0	2.6
Gesamt	100.0	100.0	100.0

Mittels Kreuztabelle wurde untersucht, ob bei der aktuellen Tätigkeit der verlangte Masterabschluss explizit in der Fachrichtung Soziale Arbeit nachgefragt wurde oder kein Zusammenhang zwischen der vorausgesetzten Abschlusstufe und der Fachrichtung bestand. Hier zeigt sich, dass eher die Kombination Bachelorabschluss und Fachrichtung Soziale Arbeit nachgefragt wird (vgl. Tabelle 21). Im Zeitvergleich ist eine leichte Zunahme des nachgefragten fachspezifischen Masterabschlusses in Sozialer Arbeit zu beobachten.

Tabelle 21: Kreuztabelle gefragter Hochschulabschluss und verlangte Fachrichtung

Kohorte 1		Verlangte Fachrichtung		
		in Sozialer Arbeit	kein Studienfach verlangt	in anderer Fachrichtung
Hochschulabschluss	Masterabschluss	18.2% (n=4)	16.7% (n=1)	0
	Bachelorabschluss	59.1% (n=13)	16.7% (n=1)	0
	Stufe nicht definiert	18.2% (n=4)	33.3% (n=2)	0
	Es wurde kein Hochschulabschluss verlangt.	4.5% (n=1)	33.3% (n=2)	0
Kohorte 2		Verlangte Fachrichtung		
		in Sozialer Arbeit	kein Studienfach verlangt	in anderer Fachrichtung
Hochschulabschluss	Masterabschluss	20.0% (n=2)	100% (n=1)	100% (n=1)
	Bachelorabschluss	50.0% (n=5)	0	0
	Stufe nicht definiert	30.0% (n=3)	0	0
	Es wurde kein Hochschulabschluss verlangt.	0	0	0
Kohorte 3		Verlangte Fachrichtung		
		in Sozialer Arbeit	kein Studienfach verlangt	andere Fachrichtung
Hochschulabschluss	Masterabschluss	20.0% (n=5)	33.3 (n=3)	33.3 (n=1)
	Bachelorabschluss	56.0% (n=14)	11.1% (n=1)	0
	Stufe nicht definiert	16.0% (n=4)	22.2% (n=2)	33.3% (n=1)
	Es wurde kein Hochschulabschluss verlangt.	8.0% (n=2)	33.3% (n=3)	33.3% (n=1)
Alle 3 Kohorten		Verlangte Fachrichtung		
		in Sozialer Arbeit	kein Studienfach verlangt	andere Fachrichtung
Hochschulabschluss	Masterabschluss	19.3% (n=11)	31.3% (n=5)	50.0% (n=2)
	Bachelorabschluss	56.1% (n=32)	12.5% (n=2)	0
	Stufe nicht definiert	19.3% (n=11)	25.0% (n=4)	25.0% (n=1)
	Es wurde kein Hochschulabschluss verlangt.	5.3% (n=3)	31.3% (n=5)	25.0% (n=1)

2.4.2 Einschätzung der Erwerbssituation

In diesem Unterkapitel stellt sich die Frage, wie angemessen die ehemaligen Masterstudierenden die berufliche Anstellung hinsichtlich der Masterqualifikation einstufen. Sie konnten dies in Bezug auf die berufliche Position, die ihnen übertragenen Aufgaben, ihre im Studium erworbenen fachlichen Qualifikationen und ihr Einkommen mit einer Skala von 1 (= überhaupt nicht) bis 5 (= in sehr hohem Masse) angeben.

Die durchschnittlichen Mittelwerte der Antworten situieren sich um die Mittelwertkategorie 3. Über alle drei Kohorten hinweg wird die Angemessenheit der beruflichen Anstellung der neuen Qualifikationen bezüglich der ihnen anvertrauten Aufgaben als genügend eingeschätzt. Bezüglich beruflicher Position ist eine leichte abnehmende Tendenz im Zeitverlauf zu beobachten (K1 = 3.36; K2 = 3.25; K3 = 2.84). Die schlechtere und teilweise leicht ungenügende Übereinstimmung zwischen beruflicher Anstellung und Ausbildung im Zeitverlauf zeichnet sich in den Kategorien „im Studium erworbene fachliche Qualifikationen“ (K1 = 3.29; K2 = 2.83; K3 = 2.95) und „Einkommen“ (K1 = 3.32; K2 = 2.75; K3 = 2.84).

Diese Zahlen sind ebenfalls dahingehend zu interpretieren, dass Absolvierenden des Masterstudiums selbstbewusster auftreten, im Wissen, dass sie etwas leisten können und damit mit ihrem Abschluss eine anspruchsvolle Anstellung erwarten oder sich eine solche zutrauen.

Tabelle 22: Angemessene Anstellung (Mittelwert)

	K1	K2	K3
In Bezug auf Ihre berufliche Position	3.36	3.25	2.84
In Bezug auf die Ihnen übertragenen Aufgaben	3.57	3.08	3.16
In Bezug auf Ihre im Studium erworbenen fachlichen Qualifikationen	3.29	2.83	2.95
In Bezug auf Ihr Einkommen	3.32	2.75	2.84

Zufriedenheit

Die Zufriedenheit der ehemaligen Masterstudierenden mit der aktuellen beruflichen Anstellung wurde anhand von 24 Aspekten befragt (vgl. Anhang 2, Tab. 31). Die Absolventinnen und Absolventen konnten darauf mit einer Skala von 1 (= gar nicht zufrieden) bis 5 (= sehr zufrieden) antworten.

Mit Ausnahme der Aufstiegsmöglichkeit ist die Zufriedenheit mit der beruflichen Anstellung im Zeitverlauf wesentlich grösser als die entsprechende Angemessenheit der Anstellung (vgl. Tab. 23). Die Mittelwerte liegen mehrheitlich zwischen der Mittelwertkategorie 3 und teilweise über der Kategorie 4. Spitzenwerte erreichen die Zufriedenheit bezüglich Ausmass an Autonomie und bezüglich der Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeitgestaltung. Knapp zufriedene und leicht unzufriedene Werte beziehen sich auf die „Lohnperspektive“ und die Umsetzung der „im Studium erworbenen Kompetenzen“, womit übereinstimmende Werte zur oben erwähnten Angemessenheit der beruflichen Anstellung vorliegen.

Tabelle 23: Mittelwerte zu Aspekten der Zufriedenheit im Beruf (Mittelwert)

Zufriedenheit mit...	K1	K2	K3
Ausmass an Autonomie	4.36	4.25	4.08
Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeitgestaltung	4.14	4.17	4.08
Möglichkeiten, eigene Ideen zu entwickeln	4.11	3.50	3.51
Arbeitsklima	4.07	3.58	3.70
Möglichkeiten, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun,	4.00	3.67	3.89
aktuelle Anstellung/Tätigkeit insgesamt	3.93	3.75	3.70
meiner konkreten Tätigkeit / meinen Aufgaben	3.93	3.75	3.81
Ausmass an Freude, den die Arbeit bereitet	3.89	3.67	3.86
der/dem Vorgesetzten (Unterstützung, Anleitung etc.)	3.71	3.92	3.68
Anspruchsniveau meiner Arbeit	3.82	3.83	3.41
Arbeitgeber / der Institution / dem Betrieb (Philosophie)	3.82	4.00	3.81
Zusammenarbeit in der Institution	3.82	3.76	3.70
Informationsfluss, um die eigene Arbeit erledigen zu können	3.61	3.33	3.81
Ansehen/Image meines Arbeitgebers	3.75	3.58	3.54
weiteren Anstellungsbedingungen (unbefristet/befristet, Ferien, Sozialleistungen etc.)	3.79	3.50	3.78
Weiterbildungsmöglichkeiten	3.71	3.45	3.22
Ausmass an Leistungsdruck	3.68	3.33	3.46
Chancen zur beruflichen Weiterqualifizierung	3.61	3.17	3.11
Arbeitsplatzumgebung (Lärm, Klima, Arbeitsräume etc.)	3.57	3.58	3.89
erreichter beruflichen Position	3.57	3.67	3.46
Einkommen	3.54	3.17	3.22
Lohnperspektive	3.54	2.92	2.86
Möglichkeit, im Studium erworbene Kompetenzen umzusetzen	3.46	2.92	3.03
Aufstiegsmöglichkeiten	2.96	2.83	2.84

2.4.3 Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen

Ein weiterer Aspekt der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation zeichnet sich durch die Übereinstimmung der Anforderungen einer beruflichen Aufgabe mit den mitgebrachten Kompetenzen der beauftragten Person. Deshalb wurden die ehemaligen Masterstudierenden daraufhin befragt, inwiefern zwölf Kernkompetenzen an ihrer aktuellen Berufsstelle gefordert werden (Mittelwert I). In einem zweiten Schritt wurde gefragt, inwiefern die zwölf Kompetenzen im Studium erworben wurden (Mittelwert II). Die Antwortskalen umfassten die Werte 1 (= gar nicht gefragt/angeeignet) bis 5 (= in hohem Masse gefragt/angeeignet). Indem die zwei Mittelwerte miteinander verglichen werden, wird ersichtlich inwiefern die Kernkompetenzen sowohl in der beruflichen Anstellung gefragt sind als auch im Studium erworben wurden, welche Kompetenzen ungenügend erworben wurden oder welche Kompetenzen im Studium erworben wurden, die in der beruflichen Anstellung nicht gefragt sind.

Da die Ergebnisstrukturen über den Zeitverlauf ähnlich ausfallen (gelb gekennzeichnete Zahlenbeträge), wird an dieser Stelle eine Übersicht über die zusammengefassten Mittelwerte aller drei Kohorten präsentiert (vgl. Tab. 24). Die detaillierten Einschätzungen zur Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen für die einzelnen Kohorten kann im Anhang 2 (vgl. Tab. 32-34) nachgelesen werden.

Die stärkste Übereinstimmung zwischen gefragten und angeeigneten Kompetenzen stufen die ehemaligen Masterstudierenden in den Kompetenzen „Bewertung/Güterabwägung in multidisziplinären Kontexten vornehmen und begründen“, „Notwendige Wissensgrundlagen zu einem Problem beschaffen“ und „Bei komplexen interdisziplinären Problemstellungen den Beitrag der eigenen Disziplin vertreten“. Damit sind Kompetenzen im interdisziplinären Kontext und im Bereich der Problemlösung fokussiert. Während die zwei letztgenannten Kompetenzen über den Mittelwert 3 liegen, trifft dies bei der Kompetenz der „Bewertung/Güterabwägung in multidisziplinären Kontexten vornehmen und begründen“ nicht zu, welche knapp darunter liegt und damit eher weniger gefragt und angeeignet wird.

Bei der Nichtübereinstimmung der gefragten und der angeeigneten Kompetenzen zeichnen sich alle Beträge als signifikant und damit mit einem aussagestarken differenzierenden Zusammenhang.

Bei der beruflichen Anstellung sehr gefragt (mit Werten über der Durchschnittskategorie 3) und im Studium weniger und teilweise ungenügend angeeignet sind die Kernkompetenzen „Adressatengerecht auftreten und präsentieren“, „Anspruchsvolle Inhalte adressatengerecht vermitteln“, „Aufgaben- und problembezogene relevante Fakten sammeln und systematisieren“, „Komplexe Problemlagen erkennen und den Bedarf an Interventionen aufzeigen“ und „Logiken anderer Disziplinen nachvollziehen und anerkennen“. Der grösste Kontrast besteht zwischen den sehr gefragten Kompetenzen „Adressatengerecht auftreten und präsentieren“ und „Anspruchsvolle Inhalte adressatengerecht vermitteln“, was die eher ungenügend im Studium erworben wurde.

Kernkompetenzen, welche verstärkt das theoretische und wissenschaftsmethodische Wissen betreffen sind scheinbar an der beruflichen Anstellung weniger gefragt. Zu diesen zählen beispielsweise „Einen Beitrag leisten zu förderlichen Rahmenbedingungen für die Profession“, „Methoden der Sozialen Arbeit analysieren, reflektieren und weiterentwickeln“, „Eine soziale Dienstleistung, ein Projekt oder eine Organisationsstruktur empirisch evaluieren“, „Qualitative und quantitative Forschungsergebnisse kritisch beurteilen und für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit nutzen“, „Wissenschaftliche oder Fachtexte verfassen“, „Forschungsprojekte planen und durchführen, dabei ausgewählte Methoden anwenden“, „Theorien der Sozialen Arbeit analysieren und kritisch reflektieren“ und „Forschungsprojekte planen und durchführen, dabei ausgewählte Methoden anwenden“. Hier sind die Kontrastierung der weniger gefragten und verstärkt erworbenen Kompetenzen signifikant. Die stärkste Kontrastierung kommt der Kompetenz der „Planung und Durchführung von Forschungsprojekten“ und der Kompetenz „Theorien der Sozialen Arbeit analysieren und kritisch reflektieren“.

Gleichzeitig ist beim Interpretieren dieser Werte mitzudenken, dass beim Erwerb von theoretischen und wissenschaftlichen Kompetenzen ebenfalls indirekte Fähigkeiten erworben werden, wie kritisches und analytisches Denken, welche nicht nur im wissenschaftlichen Kontext eingesetzt werden kann sondern auch indirekt in praktischen Arbeiten vorteilhaft sein kann, aber vielleicht unbewusst mit-schwingt.

Tabelle 24: Einschätzung zur Nachfrage und Aneignung von Kompetenzen (Wilcoxon-Test für alle 3 Kohorten)

Alle 3 Kohorten (n = 81)	Einschätzung zur Nachfrage und Aneignung		Wilcoxon-Test ¹²	
	Mittelwert I gefragt	Mittelwert II angeeignet	Z	Asymptoti- sche Signifi- kanz (2-seitig)
6 Adressatengerecht auftreten und präsentieren	4.33	2.65	-6.944 ^c	.000
6 Anspruchsvolle Inhalte adressatengerecht vermitteln	4.02	2.79	-5.482 ^c	.000
3 Komplexe Problemlagen erkennen und den Bedarf an Interventionen aufzeigen	3.90	3.26	-4.330 ^c	.000
3 Aufgaben- und problembezogene relevante Fakten sammeln und systematisieren	3.98	3.42	-3.755 ^c	.000
1 Logiken anderer Disziplinen nachvollziehen und anerkennen	3.62	3.12	-3.283 ^c	.001
3 Bewertung/Güterabwägung in multidisziplinären Kontexten vornehmen und begründen	2.99	2.75	-1.365 ^c	.172
4 Notwendige Wissensgrundlagen zu einem Problem beschaffen	3.78	3.89	-0.771 ^b	.441
1 Bei komplexen interdisziplinären Problemstellungen den Beitrag der eigenen Disziplin vertreten	3.53	3.64	-0.662 ^b	.508
2 Einen Beitrag leisten zu förderlichen Rahmenbedingungen für die Profession	2.93	3.33	-2.631 ^b	.009
2 Methoden der Sozialen Arbeit analysieren, reflektieren und weiterentwickeln	2.75	3.51	-4.384 ^b	.000
4 Eine soziale Dienstleistung, ein Projekt oder eine Organisationsstruktur empirisch evaluieren	2.32	3.23	-4.920 ^b	.000
6 Wissenschaftliche oder Fachtexte verfassen	2.80	3.89	-5.259 ^b	.000
5 Qualitative und quantitative Forschungsergebnisse kritisch beurteilen und für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit nutzen	2.52	3.75	-5.708 ^b	.000
5 Forschungsprojekte planen und durchführen, dabei ausgewählte Methoden anwenden	2.06	3.58	-5.723 ^b	.000
2 Theorien der Sozialen Arbeit analysieren und kritisch reflektieren	2.47	3.96	-6.615 ^b	.000

b. basiert auf negativen Rängen

c. basiert auf positiven Rängen

¹² Da die Variablen nicht normalverteilt sind, wurde zur Analyse des Unterschieds der Einschätzungen der nichtparametrische Wilcoxon-Test zum Vergleich zwei verbundener Stichproben gewählt (vgl. dazu auch 1.2.3 Auswertungsverfahren). Die Einschätzungen der Befragten dazu, wie gefragt Kompetenzen im Beruf sind bzw. in welchem Ausmass sie sich Kompetenzen angeeignet haben, sind gemäss dem Test für die meisten Items signifikant unterschiedlich. Mit zwei Ausnahmen erreichen alle signifikanten Unterschiede das Signifikanzniveau $p \leq 0,01$.

2.5 Die Sicht auf das Studium ein Jahr danach

Dieses Kapitel bietet einen Rückblick auf einige formale Daten zum Studium, wie den Zeitpunkt des Abschlusses, die Studiendauer, allfällige Unterbrüche und die Abschlussnote. Auch beinhaltet es eine generelle Einschätzung der Befragten zur Wahl und zum Nutzen des Masterstudiums. Das Kapitel schliesst sodann mit einem Ausblick auf weitere mögliche Perspektiven aus Sicht der Absolvierenden.

2.5.1 Eckdaten zum Studium

In Tabelle 25 ist ersichtlich, wie viele Semester die Absolvierenden des Masterstudiums jeweils benötigten. Die Absolventinnen und Absolventen der Kohorte 1 haben im Durchschnitt während 5.9 Semestern studiert, wobei etwas mehr als ein Drittel 6 Semester benötigte. In Kohorte 2 lag die durchschnittliche Studiendauer bei 6.1 Semestern, wobei je ein Viertel der Absolvierenden 6 bzw. 7 Semester benötigte. Kohorte 3 weist eine durchschnittliche Studiendauer von 6.2 Semestern auf. Jeweils ca. ein Viertel der Befragten aus Kohorte 3 studierte während 5, 6 oder 8 Semestern.

Tabelle 25: Studiendauer (in Prozent)

	K1	K2	K3	alle 3 Kohorten
3 Semester	3.2	8.3	0	2.5
4 Semester	19.4	8.3	10.5	13.6
5 Semester	6.5	16.7	26.3	17.3
6 Semester	35.5	25.0	23.7	28.4
7 Semester	25.8	25.0	10.5	18.5
8 Semester	9.7	0	26.3	16.0
9 Semester oder länger	0	16.7	2.6	3.7
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Von allen 81 Absolventinnen und Absolventen haben insgesamt 11 das Studium einmal unterbrochen, davon 3 (9.7%) aus der ersten Kohorte, 2 (16.7%) aus der zweiten Kohorte und 6 (15.8%) aus der dritten Kohorte. Als Gründe für den Unterbruch werden folgende genannt: Krankheit (6), Geburt eines Kindes (2), Ferien (1), Todesfall in der Familie (1), Stellenwechsel (1). Eine Person aus Kohorte 1 hat ein Auslandsemester absolviert.

Tabelle 26: Gesamtnote im Master in Sozialer Arbeit

	Kohorte 1	Kohorte 2	Kohorte 3
Abschlussnote im Masterstudium in Sozialer Arbeit	5.27	5.08	5.19

25 Personen aus Kohorte 1 gaben ihre Abschlussnote des Masterstudiums an. Der Durchschnittswert liegt bei 5.27; die Noten liegen zwischen 5.00 und 5.9. Bei Kohorte 2 liegt die Gesamtnote für 10 Absolventinnen und Absolventen vor. Die Durchschnittsnote beträgt 5.08, die tiefste Note liegt bei 4.7, die höchste bei 5.5. Von den 38 befragten Personen aus Kohorte 3 machten 29 Angaben zu ihrer Abschlussnote, wobei die tiefste Note einer 4.5 und die höchste Note einer 5.8 entspricht. Der Durchschnitt beläuft sich auf 5.19.

2.5.2 Einschätzung der Studienwahl

Die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums wurden gefragt, in welchem Ausmass das Masterstudium für weitere berufliche Schritte nützlich sei. Die Antwortkategorien entsprechen einer

5er-Likert-Skala (1 = überhaupt nicht bis 5 = in hohem Masse), damit die Befragten die neutrale Mittelkategorie wählen konnten. Zusätzlich konnte „betrifft mich nicht / war kein Ziel“ angekreuzt werden.

Tabelle 27: Nutzen des Studiums für berufliche Schritte (in Prozent)

	Überhaupt nicht (1)			(2)			(3)			(4)			In hohem Masse (5)			Betrifft mich nicht/war kein Ziel		
	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3
(1) Für persönliche Entwicklung	0.0	0.0	0.0	3.2	0.0	0.0	0.0	8.3	10.5	35.5	50.0	28.9	58.1	41.7	47.4	0.0	0.0	10.5
(2) Für zukünftige Karriere	0.0	0.0	0.0	3.2	16.7	2.6	16.1	25.0	7.9	35.5	41.7	31.6	38.7	16.7	39.5	6.5	0.0	15.8
(3) Um neue, anspruchsvollere Aufgaben auszuüben	3.2	8.3	5.3	3.2	8.3	5.3	12.9	16.7	5.3	41.9	8.3	31.6	22.6	33.3	31.6	12.9	25.0	18.4
(4) Um eine neue, anspruchsvollere Anstellung zu finden	0.0	8.3	5.3	0.0	8.3	10.5	9.7	0.0	18.4	48.4	16.7	23.7	29.0	41.7	23.7	9.7	25.0	13.2
(5) Um in interdisziplinären Teams mit Vertretenden anderer Professionen auf Augenhöhe zu argumentieren	3.2	8.3	5.3	3.2	16.7	2.6	19.4	0.0	13.2	41.9	33.3	42.1	22.6	33.3	23.7	6.5	8.3	10.5
(6) Um sich im Rahmen der Erwerbstätigkeit weiterzubilden	9.7	0.0	7.9	9.7	16.7	5.3	16.1	25.0	5.3	25.8	25.0	36.8	19.4	33.3	31.6	19.4	0.0	10.5
(7) Um die gegenwärtigen Aufgaben wahrzunehmen	12.4	41.7	18.4	9.7	8.3	13.2	25.8	25.0	13.2	22.6	8.3	10.5	12.9	8.3	21.1	12.9	8.3	21.1
(8) Für den Berufseinstieg in der Sozialen Arbeit (für Umsteigerinnen und Umsteiger)	16.1	16.7	13.2	6.5	0.0	5.3	6.5	0.0	7.9	3.2	8.3	0.0	3.2	0.0	15.8	61.3	75.0	55.3

Aus Sicht aller drei Kohorten hat das Studium insbesondere für die persönliche Entwicklung (1) einen Nutzen in eher hohem Ausmass (durchschnittlicher Skalenwert > 4). Kohorte 1 und 3 sehen im Masterabschluss ausserdem einen Vorteil für die zukünftige Karriere (2), Kohorte 2 sieht das Studium in eher hohem Ausmass als förderlich, um eine neue, anspruchsvollere Anstellung zu finden (4).

Eher keinen Nutzen sehen alle drei Kohorten in der Befähigung, die gegenwärtigen Aufgaben wahrzunehmen (7). Dieses Item erreicht einen durchschnittlichen Mittelwert zwischen den Skalenwerten 2 und 3. Das Item „Nutzen des Masterstudiums für den Berufseinstieg in der Sozialen Arbeit für Umsteigerinnen und Umsteiger (8) betrifft den grössten Teil der Befragten nicht (K1 = 61.3%; K2 = 75.0%; K3 = 55.3%). Diejenigen, die es betrifft, sehen im Masterstudium eher keinen Nutzen für den Berufseinstieg in der Sozialen Arbeit, kreuzten doch die meisten den Skalenwert 1 oder 2 an. Immerhin stimmten 6.2 Prozent der ersten Kohorte, 8.3 Prozent der zweiten Kohorte und 15.8 Prozent der dritten Kohorte zu, dass das Masterstudium den Berufseinstieg in der Sozialen Arbeit für Umsteigerinnen und Umsteigern erleichtert.

Einen Mittelwert zwischen den Skalenwerten 3 und 4 und somit eine Zustimmung mittleren Grades erreichen bei allen drei Kohorten folgende Items: Das Masterstudium ist nützlich, um neue, anspruchsvollere Aufgaben wahrzunehmen (3), um in interdisziplinären Teams mit Vertretenden anderer Professionen auf Augenhöhe zu argumentieren (5) und sich im Rahmen der Erwerbstätigkeit weiterzubilden (6).

Den Absolventinnen und Absolventen wurde die Frage gestellt, ob sie das Masterstudium in Sozialer Arbeit wieder absolvieren würden, wenn sie erneut vor der Wahl stünden. Von den insgesamt 81 Befragten würden 73 Personen bzw. 90.1 Prozent das Masterstudium wieder wählen. Davon stimmten 39 Personen (48.1%) zu, dass ihre Erwartungen an das Studium erfüllt wurden; 34 Personen (42.0%) befanden nicht alle Erwartungen als erfüllt. 8 Personen (9.9%) würden das Studium eher nicht mehr absolvieren, wovon bei 6 Personen die Erwartungen nur teilweise und bei 2 Personen die Erwartungen nicht erfüllt wurden. In Tabelle ist ersichtlich, wie sich die rückblickenden Meinungen auf die 3 Kohorten verteilen.

Tabelle 28: Erneute Wahl des Masterstudiums? (in Prozent)

	K1	K2	K3	alle 3 Kohorten
Ja, meine Erwartungen wurden erfüllt.	58.1	50.0	39.5	48.1
Eher ja, obwohl nicht alle Erwartungen erfüllt wurden.	35.5	25.0	52.6	42.0
Eher nicht, das Studium hat meine Erwartungen nur teilweise erfüllt.	6.5	16.7	5.3	7.4
Nein, meine Erwartungen wurden nicht erfüllt.	0.0	8.3	2.6	2.5
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

2.5.3 Unerfüllte Erwartungen

In einer offenen Frage konnten die Befragten nicht erfüllte Erwartungen nennen, wobei wenige diese Option nutzten (K1=10, K2=5, K3=17). Daher handelt es sich um interessante Einzelmeinungen, die aufgrund derer Häufigkeit mit der nötigen Vorsicht zu gewichten sind und aufgrund der inhaltlichen Aussagekraft qualitativ ausgewertet wurden. Alle genannten thematischen Einzelaspekte werden nun aufgrund der Vollständigkeit aufgeführt.

In Kohorte 1 haben sich 10 Absolventinnen und Absolventen zur Frage geäußert (vgl. Dietrich et al. 2013, S. 30-31). Als Hauptthemen kristallisierten sich bei der ersten Kohorte folgende heraus: Lerninhalte, insbesondere Forschungsmethoden, sollten nicht oberflächlich, sondern fundiert, wissenschaftlich und ganzheitlich behandelt und verstärkt um theoretische Grundlagen ergänzt werden. Das Curriculum könnte um Inhalte wie Betriebswirtschaftslehre, Aufbau einer (nichtprofitorientierten) Organisation, Personalführung und Beratungsmethoden der Sozialen Arbeit angereichert werden. Der Masterabschluss ist auf dem Arbeitsmarkt noch zu wenig nachgefragt.

In Kohorte 2 äusserten sich 5 Absolventinnen und Absolventen. Sie kritisieren ebenfalls, dass der Arbeitsmarkt noch nicht auf Masterabsolventinnen und -absolventen reagiert hat, weshalb die Berufschancen erhöht werden müssten. Was das Masterstudium selbst betrifft, wurde eine bessere Verknüpfung der Mastermodule sowie eine genauere Abstimmung mit den Inhalten aus dem Bachelorstudium erwartet, um Wiederholungen zu vermeiden. Eine Person wünschte sich mehr Einblick in die Praxis, eine andere bemängelte bei einzelnen Modulen die ungenügende Praxisrelevanz in der Sozialen Arbeit. Eine weitere Person empfand das theoretische und fachliche Niveau in gewissen Modulen als zu oberflächlich und zu einfach. Sie hätte sich für ein Masterstudium mehr Herausforderungen und inhaltliche Tiefe gewünscht. Als fehlenden Inhalt im Curriculum wurde Management genannt, sei das, um eine Vorgesetztenfunktion übernehmen oder Projekte durchführen zu können.

Für Kohorte 3 haben 17 Absolventinnen und Absolventen die Frage beantwortet. Hier lassen sich ähnliche Erwartungen, die sich nicht erfüllten, zusammenfassen. Bezüglich der Inhalte im Masterstudium wurde ebenfalls angemerkt, dass zwar viele Themen vermittelt, diese teilweise aber zu oberflächlich behandelt würden. Es wäre erwünscht gewesen, Inhalte im Kontaktunterricht intensiver zu diskutieren und kritisch zu reflektieren. Überhaupt hätten einige Befragte einen direkteren Austausch mit den Dozierenden und Studierenden geschätzt. In bestimmten Modulen wurde der Fachaustausch

als zu gering erachtet. Eine Person empfand die 8 Modultage als nicht ausreichend. Dadurch könnten weder Inhalte vertieft, noch das Erlernete gefestigt werden.

Aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen haben innerhalb des Curriculums folgende Inhalte gefehlt: Grundkenntnisse der Betriebswirtschaftslehre, Führung von NGOs, internationale Aspekte, Diversität als Querschnittsthema. Eine Person merkt darüber hinaus an, das Studium hätte insgesamt vertiefter und differenzierter auf die Soziale Arbeit ausgerichtet werden können. Ihrer Meinung nach sei das Hauptgewicht zu stark auf Forschung gelegt worden. Was das Vertiefungsstudium betrifft, wäre mehr Flexibilität bzw. freie Wahl bei der Auswahl der Vertiefungsmodule erwünscht gewesen.

Eine befragte Person kritisiert, dass auch Studierende mit Bachelorabschluss in einer anderen Disziplin zum Masterstudium in Sozialer Arbeit zugelassen würden; eine andere bemängelt, dass im Masterstudium zu viele Nicht-Sozialarbeitende als Dozierende eingebunden seien. Einige Befragte hätten von den Dozierenden ausserdem einen grösseren Theorie-Praxis-Bezug gewünscht und mehr Kompetenz in Didaktik erwartet. Diesbezüglich wird an eine erwachsenengerechte Lernumgebung und die Selbstverantwortung der Studierenden appelliert.

Zu den Chancen auf dem Arbeitsmarkt äusserten sich zwei Befragte, wobei beide bemerkten, dass der Masterabschluss in der Praxis nicht gefragt sei, insbesondere, wenn Berufserfahrung fehle.

2.5.4 Ausblick Doktorat

Werden alle drei Kohorten in den Blick genommen, erwägen 28 Personen (34.6%) keine Fortsetzung der akademischen Laufbahn. Davon macht Kohorte 2 mit rund 42 Prozent den höchsten Anteil aus. Ein Doktorat zu einem späteren Zeitpunkt kann sich insgesamt mehr als die Hälfte vorstellen. Unter Kohorte 3 finden sich gar 22 Personen oder rund 58 Prozent. Aus allen Kohorten haben sich insgesamt fünf Personen um eine Doktorandenstelle beworben und warten auf den Bescheid. Aus den Kohorten 1 und 3 hat je eine Person bereits mit dem Doktorat begonnen oder wird das demnächst tun. Lediglich eine Person aus Kohorte 1 hat sich erfolglos um eine Doktorandenstelle beworben.

Aufgrund der Zahlen kann festgestellt werden, dass die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums durchaus Interesse an einer Fortsetzung der akademischen Laufbahn zeigen, ist dies doch für insgesamt 65 Prozent eine Option.

Tabelle 29: Fortsetzung der akademischen Laufbahn

	K1 n	K1 in %	K2 n	K2 in %	K3 n	K3 in %	Alle 3 K n	alle 3 K in %
Kommt für mich nicht in Frage	11	35.5	5	41.7	12	31.6	28	34.6
Kommt für mich eventuell zu einem späteren Zeitpunkt in Frage.	17	54.8	5	41.7	22	57.9	44	54.3
Ich bin gerade dabei, mich um eine Doktorandenstelle zu bewerben, die Antwort steht noch aus.	1	3.2	1	8.3	3	7.9	5	6.2
Ich habe mich um eine Doktorandenstelle beworben, es hat aber nicht geklappt.	1	3.2	0	0	0	0	1	1.2
Ich habe mit einem Doktorat bereits begonnen oder werde das in Kürze tun.	1	3.2	0	0	1	2.6	2	2.5
Missing	0	0	1	8.3	0	0	1	1.2
Gesamt	31	100.0	12	100.0	38	100.0	81	100.0

2.6 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

2.6.1 Profil

Die ersten drei Kohorten der Absolventinnen und Absolventen des Masters in Sozialer Arbeit lassen sich folgendermassen charakterisieren:

Von den insgesamt 81 Absolventinnen und Absolventen sind gut drei Viertel Frauen ($n = 61$). Allerdings sank der Männeranteil über den Zeitverlauf leicht und liegt bei der dritten Kohorte noch bei 21.1 Prozent. Insofern kann resümiert werden, dass die Soziale Arbeit nach wie vor mehr Frauen als Männer anspricht.

Zum Zeitpunkt des Masterabschlusses waren die Absolventinnen und Absolventen durchschnittlich 34.7 Jahre alt. Die Altersverteilung liegt zwischen 25 und 52 Jahren, was aus unserer Sicht eine relativ grosse Spannweite ist, die sich im Unterricht aber positiv auswirkt, weil die Generationen voneinander profitieren können. Insgesamt haben rund 36 Prozent aller Befragten das Masterstudium zwischen dem 25. und dem 30. Altersjahr abgeschlossen, wobei diese Gruppe bei Kohorte 3 den höchsten Anteil ausmacht. Insofern absolvieren tendenziell mehr Personen das Masterstudium zeitnah zum Bachelorstudium. Den zweit- und drittgrössten Anteil machen die Gruppe der 31- bis 35-Jährigen sowie die Gruppe der 41- bis 52-Jährigen aus.

Grösstenteils verfügen die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums über einen Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit oder haben das Diplom einer Vorgängerausbildung erworben. Lediglich 11 (13.6%) der insgesamt 81 Befragten sind Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger mit einem Abschluss in einer anderen Disziplin wie beispielsweise Erziehungswissenschaften, (Heil-/Sonder-)Pädagogik oder Soziologie.

Bei allen drei Kohorten konnte die Mehrzahl der Befragten bereits vor Beginn des Masterstudiums mehr als ein Jahr praktische Erfahrung in der Sozialen Arbeit vorweisen. Dieses Ergebnis erstaunt nicht, haben doch die meisten bereits im Rahmen des Bachelorstudiums in Sozialer Arbeit Berufserfahrung in der Sozialen Arbeit gesammelt. Es zeigt sich auch tendenziell, dass diese Personen über umfangreichere Praxiserfahrung in der Sozialen Arbeit verfügen als Personen mit einem Abschluss in einer anderen Disziplin.

2.6.2 Gründe für die Studienwahl und Berufsprioritäten

Relevantester Beweggrund, das Masterstudium in Sozialer Arbeit aufzunehmen, war über alle drei Kohorten hinweg das Motiv „Wissen ausbauen und Zusammenhänge verstehen“. Im Vergleich zu Kohorte 1 verstehen die Kohorten 2 und 3 das Masterstudium ausserdem verstärkter als logische Fortsetzung / Vertiefung zur Erstausbildung, d.h. zum Bachelor in Sozialer Arbeit. Diese Erkenntnis deckt sich mit dem obigen Befund, dass insbesondere Absolventinnen und Absolventen der Kohorte 3 das Masterstudium zeitnah zum Bachelorabschluss in Angriff nahmen. Auch wurde das Studium teilweise in Angriff genommen, um die Berufschancen zu erhöhen. Dieser Motivationsgrund ist ebenfalls von Bedeutung, aber etwas weniger gewichtig als die anderen beiden Motive.

Höchste Priorität im Beruf wird dem guten Arbeitsklima beigemessen. Ebenfalls als wichtig im Beruf werden eine sinnvolle Tätigkeit, neue Herausforderungen, selbstständiges Arbeiten, die Möglichkeit der Teilzeitarbeit sowie die fachliche Weiterentwicklung erachtet. Eher nicht wichtig sind aus Sicht der befragten Absolventinnen und Absolventen das Ansehen, eine vorwiegend praktische Tätigkeit auszuüben, die Möglichkeit zu haben, wissenschaftlich tätig zu sein sowie eine Vorgesetztenfunktion inne zu haben.

Diese Befunde zeigen, dass Masterabsolventinnen und -absolventen durchaus nach einer interessanten und anspruchsvollen Berufstätigkeit mit Weiterentwicklungsmöglichkeiten streben und die Kombination von Anwendungsorientierung und Wissenschaftlichkeit schätzen.

2.6.3 Berufseinstieg

Nahezu alle Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums arbeiteten bereits während des Studiums entweder kontinuierlich oder zumindest phasenweise im Feld der Sozialen Arbeit. Die Mehrzahl der erwerbstätigen Studierenden hatte ein Pensum zwischen 40 und 80 Prozent inne, wobei rund die Hälfte in einem Beschäftigungsgrad zwischen 61 und 80 Prozent tätig war. Diese Ergebnisse zeigen, dass sich die flexible Modulplanung im Masterstudium bewährt und den Bedürfnissen der Studierenden nach einem berufs begleitenden Studium entgegenkommt.

Wird die aktuelle Erwerbstätigkeit in den Blick genommen, zeigt sich, dass sich die Absolventinnen und Absolventen im Berufsfeld der Sozialen Arbeit etabliert haben, war doch die Mehrheit zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig (K1 = 90.3%; K2 = 100%; K3 = 97.4%). Die Anstrengungen, die sie für die Jobsuche auf sich nahmen, gestalten sich jedoch sehr heterogen. Gut 28 Prozent haben bereits vor dem Studienabschluss mit der Suche begonnen, 16 Prozent haben sich nach dem Studienabschluss um eine Stelle bemüht. Die Dauer der Jobsuche scheint mit durchschnittlich 3 bis 6.5 Monaten (von einem Ausreisser abgesehen) relativ kurz zu sein und hat im Zeitverlauf eher noch abgenommen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich die Berufschancen für Masterabsolventinnen und -absolventen auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren verbessert haben.

Von Schwierigkeiten bei der Jobsuche berichten 11 Absolventinnen und Absolventen, was 13.6 Prozent entspricht. Als mögliche Gründe wurden genannt: „falscher“ Studienabschluss bzw. möglicherweise fehlende Nachfrage nach Masterabsolvierenden, aktuelle Stellensituation in der Sozialen Arbeit und fehlende Berufserfahrung.

Was die aktuelle Erwerbstätigkeit betrifft, waren zum Zeitpunkt der Befragung 68 Prozent der erwerbstätigen Befragten in einem unbefristeten Anstellungsverhältnis. Das durchschnittliche Arbeitspensum aller erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen liegt bei 74 Prozent, wobei der tiefste Beschäftigungsgrad 35 Prozent und der höchste 100 Prozent beträgt. Die grösste Gruppe der Erwerbstätigen arbeiteten in der Verwaltung, gefolgt von zwei kleineren Gruppen, die in NGOs, Vereinen oder Stiftungen sowie an einer Hochschule tätig waren. Zusammenhangsberechnungen zeigen, dass insbesondere im Hochschulkontext ein Masterabschluss gefordert wird.

Der grösste Teil (37%) war mit Facharbeit (wissenschaftliche Mitarbeit, Assistenz, Stabsfunktionen) beschäftigt, und ein weiteres Viertel hatte eine (stellvertretende) Leitungsfunktion inne. Wenige waren mit der Projektleitung betraut oder als Dozierende tätig. Das durchschnittliche Jahreseinkommen liegt zwischen CHF 90'000 und 99'999, was im Vergleich zu anderen Fachbereichen wie Architektur, Bau- und Planungswesen sowie Musik und Theater eher hoch ist (BFS 2014, S. 42).

Die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums bekundeten keine grosse Mühe, eine Anstellung zu finden. Auch traten keine wesentlichen inhaltlichen Schwierigkeiten bei der Erwerbstätigkeit auf, wie die Selbsteinschätzungen zu Problemlösungsstrategien zeigen.

2.6.4 Abschluss und Beruf

Gemäss den Masterabsolventinnen und -absolventen wird das Studium in Sozialer Arbeit auf dem Arbeitsmarkt zwar nachgefragt, jedoch eher selten in Kombination mit einem Abschluss auf Masterstufe. Üblicherweise ist ein Bachelorabschluss erforderlich.

Grundsätzlich belegen die Befunde, dass die Anstellung nach dem Masterstudium angemessen ist. Über den Zeitverlauf zeigt sich aber, dass die Absolventinnen und Absolventen ihre berufliche Anstellung in Bezug auf die im Studium erworbenen fachlichen Qualifikationen und das Einkommen als eher nicht angemessen beurteilen. Diese Zahlen können dahingehend interpretiert werden, dass Absolvierende des Masterstudiengangs zunehmend selbstbewusster auftreten, im Wissen darum, dass sie etwas leisten können und insofern eine ihrem Abschluss entsprechende, anspruchsvolle Anstellung zutrauen und erwarten.

Mit Ausnahme der Aufstiegsmöglichkeit ist die Zufriedenheit mit der beruflichen Anstellung im Zeitverlauf wesentlich grösser als die entsprechende Angemessenheit der Anstellung. Die Mittelwerte liegen

mehrheitlich zwischen der Mittelwertkategorie 3 und teilweise über der Kategorie 4. Spitzenwerte erreicht die Zufriedenheit bezüglich des Ausmasses an Autonomie und bezüglich der Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeitgestaltung. Knapp zufriedene und leicht unzufriedene Werte beziehen sich auf die „Lohnperspektive“ und die Umsetzung der „im Studium erworbene Kompetenzen“, womit übereinstimmende Werte zur oben erwähnten Angemessenheit der beruflichen Anstellung vorliegen.

2.6.5 Kompetenzen

Die stärkste Übereinstimmung zwischen den im Beruf gefragten und den im Studium angeeigneten Kompetenzen sehen die ehemaligen Masterstudierenden in den Kompetenzen „Bewertung / Güterabwägung in multidisziplinären Kontexten vornehmen und begründen“, „notwendige Wissensgrundlagen zu einem Problem beschaffen“ und „bei komplexen interdisziplinären Problemstellungen den Beitrag der eigenen Disziplin vertreten“.

Der grösste Kontrast besteht zwischen den sehr gefragten Kompetenzen „adressatengerecht auftreten und präsentieren“ und „anspruchsvolle Inhalte adressatengerecht vermitteln“, die aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen im Studium eher ungenügend erworben wurden.

Weiter sind scheinbar diejenigen Kernkompetenzen, die verstärkt das theoretische und wissenschaftsmethodische Wissen betreffen, in der beruflichen Anstellung weniger direkt gefragt. Grund dieser Wahrnehmung der Absolventinnen und Absolventen kann auch darin liegen, dass die wissenschaftlichen Kompetenzen wie Analysefähigkeit latente Kompetenzen sind, die indirekt von Vorteil im Berufsfeld sein können, wie beispielsweise kritisches und analytisches Denken.

2.6.6 Rückblick auf die Ausbildung

Im Durchschnitt studierten die bis anhin befragten Absolventinnen und Absolventen während sechs Semestern. Lediglich 11 von insgesamt 81 Personen haben das Studium einmal unterbrochen, dies am häufigsten infolge Krankheit oder Geburt eines Kindes.

Die durchschnittliche Abschlussnote beläuft sich auf rund 5.2. Wie die Zahlen im Zeitverlauf zeigen, hat die Anzahl Masterabschlüsse seit den ersten Diplomierungen im Jahr 2010 stetig zugenommen.

Die Absolventinnen und Absolventen sehen im Studium vor allem einen Nutzen für die persönliche Entwicklung und die zukünftige Karriere. Häufig auch wurde das Studium aus einem Bedürfnis heraus gewählt, anspruchsvollere Aufgaben wahrzunehmen. Eher keinen Nutzen sehen sie in der Befähigung, die aktuellen Aufgaben wahrzunehmen. Ebenso bezweifeln sie, dass das Masterstudium den Berufseinstieg in die Soziale Arbeit für Umsteigerinnen und Umsteiger erleichtert.

Gut 90 Prozent der Befragten würden das Masterstudium in Sozialer Arbeit wieder wählen, wenn sie erneut vor der Wahl stünden. Einzelne Personen würden sich eher nicht mehr dafür entscheiden, da ihre Erwartungen nur teilweise oder gar nicht erfüllt wurden. Als nicht erfüllte Erwartungen werden insbesondere folgende genannt: zu wenig fundierte und ganzheitliche Vermittlung von Lehrinhalten, fehlende Aspekte innerhalb des Master-Curriculums, Wiederholungen zum Bachelorstudium, freiere Wahlmöglichkeiten und ernüchternde Berufschancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Absolventinnen und Absolventen sehen im Masterabschluss eine gute Perspektive sowohl für die Berufspraxis als auch für eine wissenschaftliche Tätigkeit. Mehr als die Hälfte könnte sich irgendwann die Fortsetzung der akademischen Karriere durch ein Doktorat vorstellen. Explizit um eine Doktorandenstelle beworben haben sich bis anhin insgesamt fünf Personen. Zwei Personen haben bereits mit der Dissertation begonnen oder werden das demnächst tun. Eine Person hat sich erfolglos um eine Doktorandenstelle beworben.

3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Evaluationsbefunde aller drei Kohorten untermauern, dass das Masterstudium insgesamt attraktiv ist und die Absolventinnen und Absolventen darin unterstützt, sich im Berufsfeld der Sozialen Arbeit zu etablieren.

Aus den Befunden geht hervor, dass mit dem Masterstudium das Ziel verfolgt wird, Wissen zu erweitern und zu vertiefen sowie Zusammenhänge besser zu verstehen, was entsprechendes Grundlagenwissen voraussetzt. So wird das Masterstudium häufig als logische Fortsetzung und Vertiefung des Bachelorstudiums in Sozialer Arbeit angesehen. Dies bestätigt sich auch im steigenden Anteil der 25- bis 30-jährigen Absolventinnen und Absolventen, welche das Masterstudium unmittelbar nach ihrem Bachelorabschluss in Angriff nahmen. Nebst dieser Altersgruppe bilden des Weiteren die 31- bis 35-Jährigen und die über 41-Jährigen zentrale Altersgruppen. Sie zeichnen sich durch fundierte Berufserfahrung aus.

Die Struktur und Konzipierung des Masterstudiums kann aufgrund der Befragungsergebnisse insgesamt als erfolgreich betrachtet werden. Die flexible Modulplanung bewährt sich und begünstigt die Kombination von Studium und Beruf wie auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Vereinzelt wäre gar noch eine flexiblere Modulplanung, insb. bei den Vertiefungsrichtungen, gewünscht.

Was die Inhalte des Studiums betrifft, kristallisiert sich ein klares Interesse nach der Kombination von praktischem und wissenschaftlichem Wissen heraus. Aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen könnte im Studium noch mehr Gewicht auf die Teilkompetenzen „adressatengerecht auftreten und präsentieren“, „anspruchsvolle Inhalte adressatengerecht vermitteln“ sowie „Analysieren und Beurteilen von Praxisfällen“ gelegt werden, da diese bei der Erwerbstätigkeit stark nachgefragt werden. Insofern sollten diese berufspraktisch orientierten Kompetenzen übergeordnet in den hierfür geeigneten Modulen adäquat berücksichtigt werden.

Aus einer offenen Frage resultierten Hinweise, um welche Lehrinhalte das Mastercurriculum erweitert werden könnte. Die Erwartungen sind sehr heterogen, was für die Möglichkeit einer individuellen Profilgestaltung spricht. Diesbezüglich wird empfohlen, die Bedürfnisse der Masterstudierenden weiterhin zu beobachten und im Rahmen der Längsschnittstudie zu erheben. Sollten gewisse Inhalte auch künftig stärker nachgefragt sein als sie vermittelt werden, könnten längerfristig Kooperationen mit anderen Disziplinen geprüft werden.

Es hat sich gezeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind. Hierbei ist festzuhalten, dass gut ein Viertel aller Befragten die Erwerbstätigkeit, die sie bereits während des Studiums ausgeübt hatten, auch nach dem Masterabschluss fortgesetzt haben. Es bleibt allerdings unklar, ob diese Personen nach dem Abschluss neue Aufgaben innerhalb der gleichen Stelle übernommen haben oder nicht. Ein weiteres Viertel hat nach Abschluss ein Stellenangebot erhalten. Diejenigen, die eine Stelle suchten, benötigten hierfür relativ wenig Zeit. Nichtsdestotrotz wird ein Masterabschluss in Kombination mit Sozialer Arbeit nach wie vor nicht sehr häufig gefragt. In der Regel wird entweder ein Abschluss in Sozialer Arbeit egal welcher Stufe oder ein Master ohne konkrete Nennung der Disziplin nachgefragt. Insofern soll – wie bereits aus dem ersten Bericht resultierte – die Berufspraxis weiterhin gezielt auf das Masterstudium aufmerksam gemacht und für die zusätzlich erworbenen Kompetenzen sensibilisiert werden. Dabei wird als wichtig erachtet, dass die zwischen Hochschule und Praxis bestehenden Kontakte und Kooperationen weiterhin gepflegt und gegebenenfalls intensiviert werden. Insbesondere sind Absolventinnen und Absolventen selbst zentrale Schlüsselpersonen.

4 Literatur

- BFS (2009): Studienfachwahl und Hochschulwahl. Motivationale Aspekte. 15 Bildung und Wissenschaft 1030-0900. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- BFS (2010): Von der Hochschule ins Berufsleben. Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2009. 15 Bildung und Wissenschaft 540-0901. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- BFS (2013): Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung 2011. 15 Bildung und Wissenschaft 500-1101. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- BFS (2014): Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung 2013. 15 Bildung und Wissenschaft 500-1300. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- Bortz, Jürgen (2005): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler (6. Auflage). Heidelberg: Springer.
- Brosius, Felix (2013): SPSS 21. Heidelberg: mitp-Verlag.
- Caspar, R. (2002): Bestimmungsfaktoren der Studienwahlentscheidung. Bericht des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht. o. O.
- Dietrich, Christina; Mueggler, Susanne; Schumacher, Vera (2013): Evaluation 2013-2019. Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE/LU/SG/ZH. Teilstudie I. Ehemaligenbefragung. ZHAW Departement Soziale Arbeit. Zürich.
- Forrer Kasteel, Esther (2013): Evaluation 2013-2019. Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE/LU/SG/ZH. Zusammenfassung und Ausblick. ZHAW Departement Soziale Arbeit. Zürich.
- Hirsig, René (2001): Statistische Methoden in den Sozialwissenschaften: Eine Einführung im Hinblick auf computergestützte Datenanalysen mit SPSS für Windows: Band 1 (3. Auflage). Zürich: Seismo.
- Master in Sozialer Arbeit (Hrsg.) (2015): Studienführer 2015/2016. Gesehen am 24. August 2015 unter: http://www.masterinsozialerarbeit.ch/fileadmin/documents/PDF/Informationen_zum_Studiengang/msa_studienfuehrer_150421_Ansicht.pdf.
- Riedi, Anna Maria; Werner, Karin (2013): Evaluation 2013-2019. Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE/LU/SG/ZH. Teilstudie III. Expertinnen- und Expertenbefragung. ZHAW Departement Soziale Arbeit. Zürich.
- Sommerfeld, Peter; Gredig, Daniel; Streuli, Elisa; Baumgartner, Edgar; Fabian, Carlo; Niederer, Ruedi; Nieuwenboom, Wim (2004): Berufseinmündung der Absolventen und Absolventinnen der Fachhochschulen Nordwestschweiz. Basel, Olten, Brugg: Fachhochschule für Soziale Arbeit bei der Basel, Fachhochschule Solothurn, Fachhochschule Aargau.
- Tischhauser, Annina; Bärswyl, Vera (2013): Evaluation 2013-2019. Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE/LU/SG/ZH. Teilstudie II. Stelleninsetrate-Screening. ZHAW Departement Soziale Arbeit. Zürich.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit Master

Pfingstweidstrasse 96
Postfach 707
CH-8037 Zürich

Telefon +41 58 934 88 62
Fax +41 58 934 88 01

www.zhaw.ch/sozialearbeit



Soziale Arbeit Master

Evaluation 2013–2019 Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE/LU/SG/ZH

Teilstudie II Stelleninserate-Screening 2. Bericht

Annina Tischhauser, lic. phil., BFH, HSLU, FHSG,
ZHAW

Susanne Nef, MSc., ZHAW

Isabelle Steiner, BSc., ZHAW

Oktober 2015

Abstract

Zur Überprüfung des Bedarfs nach Absolventinnen und Absolventen des Masters in Sozialer Arbeit auf dem Arbeitsmarkt wurde 2015 und 2014, wie schon 2013 während zweier Monate ein Inserate-Screening durchgeführt. Dies auf sieben online-Stellenportalen im Bereich öffentliches und privates Sozialwesen der Deutschschweiz sowie angrenzende Arbeitsgebiete.

Die Frage, ob Stellen, für die der Master qualifiziert, auch ausgeschrieben sind, kann dabei erneut mit Ja beantwortet werden – wenn auch 2015 und 2014 weniger Stellen ermittelt wurden als 2013. Im Untersuchungszeitraum April und Mai 2015 fanden sich 52 Stelleninserate, im Mai und Juni 2014 72 Inserate, die eine Passung mit dem Masterprofil aufwiesen und als relevant für Absolventinnen und Absolventen des Masters in Sozialer Arbeit bezeichnet werden können.

Die hier anschliessende Fragestellung lautete, inwiefern in den Stelleninseraten geforderte Kompetenzen mit den Ausgangskompetenzen des Masters in Sozialer Arbeit übereinstimmen. Es zeigte sich – analog zu 2013 –, dass die Kernkompetenzen des Masterprofils «Entwickeln und Problemlösen» sowie «Darstellen, Vermitteln und Überzeugen» in Stelleninseraten besonders gefragt sind.

Die Untersuchung der gefragten, im Masterprofil aber fehlenden Kompetenzen, weist weiterhin darauf hin, dass Arbeitgebende vielfältige zusätzliche Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten abfragen (so z.B. eine Managementausbildung, Führungserfahrung oder Fremdsprachenkenntnisse), die ausserhalb eines generalistischen Curriculums zu verorten sind.

Inhaltverzeichnis

1	Einleitung und Fragestellung	7
2	Vorgehen Teilstudie II Inserate-Screening	8
3	Ergebnisse Berichtsjahre 2015 und 2014	9
3.1	Eingegangene Stellen gesamt	9
3.2	Übereinstimmung mit Masterprofil	9
3.3	Gesuchter Abschluss	10
3.4	Arbeitsfelder	12
3.5	Institutionsformen.....	14
3.6	Positionen	16
3.7	Fokus Arbeitsfeld Soziales: Ausgewählte Ergebnisse.....	17
3.7.1	Masterabschlüsse nach Institutionsform im Arbeitsfeld Soziales.....	17
3.7.2	Übereinstimmung mit Masterprofil nach Institutionsform im Arbeitsfeld Soziales	18
3.8	Streuung der Inserate auf den Online-Stellenportalen	18
3.9	Verortung der ausgeschriebenen Stellen im Kompetenzprofil des Masters.....	19
4	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	22
	Literatur	24

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesuchter Abschluss 2015.....	10
Tabelle 2: Gesuchter Abschluss 2014.....	10
Tabelle 3: Gesuchter Abschluss 2013.....	10
Tabelle 4: Arbeitsfelder 2015.	12
Tabelle 5: Arbeitsfelder 2014.	13
Tabelle 6: Arbeitsfelder 2013, 2014, 2015.	13
Tabelle 7: Institutionsformen 2015.	14
Tabelle 8: Institutionsformen 2014.	15
Tabelle 9: Positionen 2015.	16
Tabelle 10: Positionen 2014.	16
Tabelle 11: Stellenportale im Längsschnitt 2013-2015.	18
Tabelle 12: Kompetenzen 2015.	20
Tabelle 13: Kompetenzen 2014.	20

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mit dem Masterprofil übereinstimmende Stellen 2013-2015.....	9
Abbildung 2: Übereinstimmungskategorien im Längsschnitt 2013-2015.	9
Abbildung 3: Arbeitsfelder Soziales, Entwicklungszusammenarbeit, Bildung im Längsschnitt 2013-2015.....	14
Abbildung 4: Institutionsformen Verwaltung und NGOs, Vereine und Stiftungen im Längsschnitt 2013-2015.....	15
Abbildung 5: Position Projektleitung, Fachmitarbeit und Leitung im Längsschnitt 2013-2015.	17
Abbildung 6: Stellenportale im Längsschnitt 2013-2015.....	19
Abbildung 7: Kompetenzen im Längsschnitt 2013-2015.....	21

1 Einleitung und Fragestellung

Im Zuge der Qualitätssicherung und -entwicklung haben die Verantwortlichen des Kooperationsmasters in Sozialer Arbeit vereinbart, eine Studiengangevaluation im Längsschnitt 2013–2019 durchzuführen. Diese besteht aus drei Teilstudien: einer Ehemaligenbefragung, dem vorliegenden Inserate-Screening sowie einer Befragung von Expertinnen und Experten. Auftraggeberin der Gesamtstudie ist Studiengangleiterin Prof. Wiebke Twisselmann. Dr. Véronique Eicher, Leitung Master Standort Zürich, hat die Projektleitung von Prof. Dr. Esther Forrer Kasteel übernommen.

Die Fragestellungen des Inserate-Screenings lauten:

- Inwiefern werden Stellen, für die der Master qualifiziert (Linien- und Stabsfunktionen bei Sozial- und Gesundheitsdepartementen, im Bildungswesen, öffentlichen sozialen Diensten, Stiftungen, Non-Profit-Organisationen oder Unternehmen mit Schwerpunkt Corporate Social Responsibility), auch ausgeschrieben?
- Inwiefern passen die in diesen Stelleninseraten erforderten Kompetenzen mit unseren Ausgangskompetenzen überein? Welche Kompetenzen fehlen?

Das Screening der Inserate wird während des ganzen Längsschnitts einmal jährlich während zweier Monate durchgeführt; die Berichterstattung und Ergebnispräsentation ist für die Jahre 2013, 2015, 2017 und 2019 angesetzt.

In der folgenden Berichterstattung wird in Kapitel 2 nochmals kurz das Vorgehen im Rahmen dieser Teilstudie II erläutert. In Kapitel 3 werden die Ergebnisse des Screenings 2015 und 2014 sowie im Längsschnitt 2013-2015 präsentiert. Abschliessend folgen in Kapitel 4 die Zusammenfassung und die Schlussfolgerungen.

2 Vorgehen Teilstudie II Inserate-Screening

Die Methodik des Screenings wurde in den drei bisherigen Erhebungen beibehalten und zielt auf eine möglichst breite online-Abfrage von relevanten Stellen für Master-Absolventinnen und -Absolventen im Bereich öffentliches und privates Sozialwesen der Deutschschweiz sowie angrenzenden Arbeitsgebieten (das Vorgehen wurden in der ersten Berichterstattung detailliert beschrieben (vgl. Tischhauser & Bärswyl, 2013, S. 7f.)). Leicht angepasst wurde lediglich die Auswahl der Stellenportale: Das Portal *stellensuche.ch* zeigte sich beim ersten Screening 2013 als wenig etabliert, lieferte kaum Resultate und wurde in der Folge weggelassen (das Nachfolgeportal *stellenvermittlung-sozialwesen.ch* operiert nun konsequent in der Stellenvermittlung und nicht mehr als Suchportal). Beibehalten wurde die Suche auf den gut frequentierten Portalen *sozialinfo.ch*, *cinfo.ch*, *alpha.ch*, *kampagnenforum.ch*, *jobwinner.ch*, *publicjobs.ch* und *sozjobs.ch*.

Auch das Kriterienraster zur Erfassung der Inserate nach den inhaltlichen Kriterien „gesuchter Abschluss“, „Arbeitsfeld“, „Institutionsform“, „Position“ und „Kompetenzprofil“ blieb unverändert (vgl. ebd., 2013, S. 7f.). Aus der Berichterstattung 2013 ging der Beschluss hervor, im vorliegenden Berichtsjahr 2015 zusätzlich bei ausgewählten Arbeitgebenden telefonisch nachzufragen, warum trotz passendem Stellenprofil nicht explizit nach dem Abschluss *Master in Sozialer Arbeit* gesucht wird. Namentlich betrifft dies sieben Inserate von sechs Arbeitgebenden, ausgewählt nach den Kriterien der Übereinstimmung („hohe Übereinstimmung“ mit dem Masterprofil oder „hohe Übereinstimmung, aber Führungserfahrung vorausgesetzt“) und des Arbeitsfeldes „Sozialbereich“ (siehe Kapitel 3).

3 Ergebnisse Berichtsjahre 2015 und 2014

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Screenings 2015 und 2014 sowie im Längsschnitt 2013-2015 entlang von neun Unterkapiteln präsentiert.

3.1 Eingegangene Stellen gesamt

In den Monaten April und Mai 2015 sind auf den genannten sieben Online-Stellenportalen gesamthaft – d.h. vor der Selektion und Kategorisierung – 305 Inserate eingegangen, dies wie in den Vorjahren teils bei mehreren Portalen gleichzeitig. 2014 waren es in den Monaten Mai und Juni 561 Stellen, 2013 in den Monaten August und September fast genau gleich viele, nämlich 554 Stellen.

3.2 Übereinstimmung mit Masterprofil

Hernach sind diese Inserate auf ihre Passung mit einer der vier Kategorien «Übereinstimmung hoch», «hoch mit Führungserfahrung», «mittel» oder «tief» mit dem Masterprofil untersucht worden (vgl. Tischhauser & Bärswyl, 2013). 2015 wurden 52 der 305 eingegangenen Stellen einer der vier Kategorien zugeordnet und waren demnach relevant für Absolventinnen und Absolventen des Masters in Sozialer Arbeit. 2014 waren es 72 und 2013 genau 100. Die restlichen Inserate entsprachen keiner dieser Übereinstimmungskategorien bzw. waren fachfremd oder adressierten eindeutig Bachelorabsolventinnen und -absolventen.

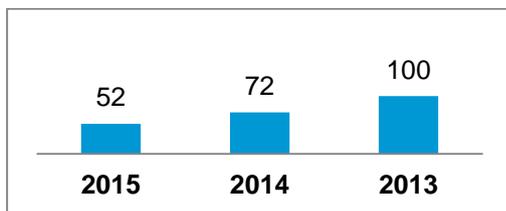


Abbildung 1: Mit dem Masterprofil übereinstimmende Stellen 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013-2015

Wie die folgende Abbildung zeigt, ist hervorzuheben, dass 2015 besonders in den Kategorien „mittel“ und „tiefe“ Übereinstimmung weniger relevante Stellen angefallen sind; hingegen war die Anzahl Stellen mit „hoher Übereinstimmung“ oder „hoher Übereinstimmung, aber Führungserfahrung vorausgesetzt“ – besonders in den beiden Jahren 2014 und 2015 – vergleichbar:

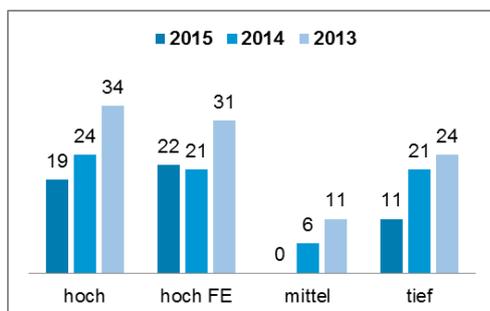


Abbildung 2: Übereinstimmungskategorien im Längsschnitt 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013-2015

3.3 Gesuchter Abschluss

Fokussieren wir auf den in den Inseraten genannten Abschluss, ist zunächst festzuhalten, dass ein Masterabschluss *in Sozialer Arbeit* 2015 einmal abgefragt wird. Dies in einem Inserat für Betriebliche Sozialberatung bei Novartis Basel mit „hoher Übereinstimmung“, wo es heisst: „Abschluss in Sozialer Arbeit B.A., Master erwünscht“. 2014 und 2013 war ein Master *in Sozialer Arbeit* als Abschluss keinmal explizit gefragt.

In allen drei untersuchten Sequenzen 2013-2015 waren Stellen am häufigsten in der Kategorie «HF- oder FH-Abschluss» bzw. allgemein «tertiär» ausgeschrieben, d.h. in jener Kategorie, in der ein breites Spektrum von Fachpersonal der Sozialen Arbeit herkömmlicherweise angesprochen wird. Nehmen wir nur diejenigen Inserate in den Blick, die eine „hohe Übereinstimmung“ mit dem Masterprofil aufweisen (mit und ohne Führungserfahrung), wird in der Regel entweder ein HF- oder FH- beziehungsweise tertiärer Abschluss oder ein Master- respektive Uni/HS-Abschluss nachgefragt.

Tabelle 1: Gesuchter Abschluss 2015.

Gesuchter Abschluss	Anzahl Inserate	Übereinstimmung hoch inkl. hoch FE
HF- oder FH-Abschluss / tertiär	26	22
Master- oder Uni/HS-Abschluss	20	15
andere / nicht definierte Abschlüsse	5	3
Master in Sozialer Arbeit	1	1
Total	52	41

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2015

Tabelle 2: Gesuchter Abschluss 2014.

Gesuchter Abschluss	Anzahl Inserate	Übereinstimmung hoch inkl. hoch FE
HF- oder FH-Abschluss / tertiär	38	23
Master- oder Uni/HS-Abschluss	27	17
andere / nicht definierte Abschlüsse	7	5
Master in Sozialer Arbeit	0	0
Total	72	45

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2014

Tabelle 3: Gesuchter Abschluss 2013.

Gesuchter Abschluss	Anzahl Inserate	Übereinstimmung hoch inkl. hoch FE
HF- oder FH-Abschluss / tertiär	57	34
Master- oder Uni/HS-Abschluss	37	28
andere / nicht definierte Abschlüsse	6	3
Master in Sozialer Arbeit	0	0
Total	100	65

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013

Wie in Kapitel 2 bereits dargelegt, wurden beim Screening 2015 sechs Arbeitgebende aus dem Sozialbereich telefonisch angefragt, warum in ihren sieben ausgeschrieben Inseraten trotz hoher Übereinstimmung mit dem Masterprofil (mit und ohne Führungserfahrung) nicht explizit nach dem „Master in Sozialer Arbeit“ gefragt wird. Die Ergebnisse werden im Folgenden im Stil von Kurzprotokollen wiedergegeben:

- **Leiter/in Sozialdienst für Suchtfragen, Chur**

Anspruchsvolle, vielseitige Tätigkeit, keine Führungserfahrung vorausgesetzt. Gesuchter Abschluss: Abgeschlossene Ausbildung in Sozialarbeit BSc/FH/HFS oder äquivalente Ausbildung

Rückmeldung Stellenleiter Opferhilfe-Beratungsstelle des Kantons Graubünden: Master in Sozialer Arbeit ist bekannt, wäre sehr attraktive Qualifikation für diese Stelle. Allerdings wurde die Stelle zum zweiten Mal ausgeschrieben, da extrem wenige Bewerbungen => möglichst breite Ausschreibung. Stellenleiter rechnet mit wenigen Masterabsolvent/innen in der Ostschweiz.

- **Abteilungsleiter/in Soziale Dienste Asyl, Kant. Sozialamt Zug**
und

Leiter/in Sozialdienst, Kant. Sozialamt Zug

Beides anspruchsvolle, vielseitige Tätigkeiten, einmal Führungserfahrung vorausgesetzt, einmal nicht. Gesuchter Abschluss: Hochschulabschluss

Rückmeldung Leiterin Kt. Sozialamt Zug: Erfahrung der letzten eineinhalb Jahre: Grosse Schwierigkeiten, Stelle zu besetzen! Masterabsolvent/innen würden sehr gern genommen, „es darf aber auch drunter sein“; Ausschreibung muss auch offen sein für BSc-Absolvierende. In Zukunft: Vermehrt inhouse-Personen aufbauen für zukünftige Führungsaufgaben (inkl. Masterstudium)

- **Geschäftsleitung Verein Pflegekinder-Aktion, Zürich**

Generalistische, verantwortungsvolle Stabs- und (operative) Führungsfunktion, keine Führungserfahrung vorausgesetzt. Gesuchter Abschluss: Ausbildung auf Tertiärstufe in Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Psychologie oder Jurisprudenz.

Rückmeldung Administrationsverantwortliche: Wäre grundsätzlich interessant, Master in Sozialer Arbeit anzustellen. Z.Z. ist die Geschäftsstellenleitung bis Herbst vakant; daher nicht richtiger Zeitpunkt, dieser Frage nachzugehen. Der Verein wird sich teilweise neu ausrichten und in Zukunft auch Forschungsstellen o.ä. ins Auge fassen; dann müsste Ausschreibung allenfalls fokussierter auf MSc erfolgen.

- **Abteilungsleitung Zentrum für Einsatzvermittlung, Stadt Zürich**

Generalistische, verantwortungsvolle operative und personelle Führungsfunktion, Führungserfahrung vorausgesetzt. Gesuchter Abschluss: Hochschulabschluss

Rückmeldung Leiterin Personal SEB: Kennt Abschluss Master in Sozialer Arbeit und sieht auch durchaus die Passung der geforderten Kompetenzen und dem Profil der Absolventinnen und Absolventen. Bedankte sich fürs darauf aufmerksam machen, dass der Master in Zukunft bei Stellenausschreibungen genannt werden könnte (sieht vor allem aufgrund der konzeptionellen Tätigkeit die Passung). Der Grund, weshalb der Master in diesem Inserat nicht erwähnt wurde, war i.E. nach, weil das Inserat so von der letzten Ausschreibung übernommen wurde resp. sich nach dem Kompetenzprofil des bisherigen Stelleninhabers richtete.

- **LeiterIn Dienstleistung Deutschschweiz, Pro Infirmis, Zürich**

Generalistische, verantwortungsvolle operative und personelle Führungsfunktion, Führungserfahrung vorausgesetzt. Gesuchter Abschluss: Hochschulabschluss in Sozialer Arbeit oder eine gleichwertige Qualifikation, ergänzt mit einer Weiterbildung in Management von NPO

Rückmeldung Verantwortliche tzi Personaldienstleistungen: Kann hierzu keine Auskunft geben resp. weiss nicht, weshalb nicht explizit nach einem Master in Sozialer Arbeit gefragt wurde.

- **Leiter / Leiterin Alters- und Versicherungsamt, Stadt Bern, Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Bern**

Verantwortungsvolle operative und personelle Führungsfunktion, Führungserfahrung vorausgesetzt. Gesuchter Abschluss: Hochschulabschluss, Weiterbildung in Gerontologie von Vorteil

Rückmeldung Direktionspersonaldienst: Die einzelnen Bereiche bestimmen die geforderten Qualifikationen und entsprechend auch die Inhalte der Stellenanzeigen, der Personaldienst übernimmt die Ausschreibung nach diesen Vorgaben und gibt keine inhaltlichen Empfehlungen ab. Darüber, ob der Master in Sozialer Arbeit bekannt ist, kann keine Auskunft gegeben werden.

3.4 Arbeitsfelder

Auch 2015 schreibt erwartungsgemäss vornehmlich der soziale Bereich relevante Stellen für Master-Absolventinnen und -Absolventen aus, nämlich in 43 von 52 Inseraten. Rund die Hälfte dieser Inserate haben eine „hohe Übereinstimmung“, setzen jedoch auch Führungserfahrung voraus. Die restlichen Inserate im Bereich Soziales weisen eine „hohe“ (zwölf Inserate) resp. eine „tiefe“ (neun Inserate) Übereinstimmung mit dem Masterprofil auf. Wenngleich im Arbeitsfeld Entwicklungszusammenarbeit im Erhebungszeitraum insgesamt lediglich fünf Inserate erhoben wurden, liegt dieser Bereich nach dem Arbeitsfeld Soziales an zweiter Stelle und korrespondiert gut mit dem Masterprofil: Vier der fünf Inserate haben eine „hohe“ und nur eine Stelle eine „tiefe“ Übereinstimmung mit dem Masterprofil. Im Bereich Bildung sind zum Untersuchungszeitraum zwei Stellen, in den Bereichen Kultur und Gesundheit keine Stellen inseriert. Zwei Stellen fallen unter die Kategorie „Anderes“. Sie verorten sich an den Schnittstellen Soziales/Gesundheit (betriebliche Sozialarbeit) sowie Soziales/Politik (Think-Thank mit Fokus Migrationspolitik).

Tabelle 4: Arbeitsfelder 2015.

Arbeitsfeld/Bereich	Anzahl Inserate	hoch	hoch FE	mittel	tief
Soziales	43	12	22	0	9
Entwicklungszusammenarbeit	5	4	0	0	1
Bildung	2	1	0	0	1
Soziales/Gesundheit	0	0	0	0	0
Bildung/Gesundheit	0	0	0	0	0
Kultur	0	0	0	0	0
Gesundheit	0	0	0	0	0
Anderes	2	2	0	0	0
Total	52	19	22	0	11

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2015

Im Jahr 2014 waren die Ergebnisse sehr ähnlich. Die meisten Stellen befinden sich im sozialen Bereich, von denen die meisten eine hohe Übereinstimmung mit oder ohne Führungserfahrung zeigen. Ein Drittel der Stellen weist allerdings eine tiefe Übereinstimmung mit dem Masterprofil auf. Auch im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ist das Bild gleich wie in 2015: Es gibt wenig ausgeschriebene Stellen aber diese weisen fast alle eine hohe Übereinstimmung mit dem Masterprofil auf. Im Bereich Bildung sind 2014 zwei und im Bereich Gesundheit drei Stellen inseriert.

Tabelle 5: Arbeitsfelder 2014.

Arbeitsfeld/Bereich	Anzahl				
	Inserate	hoch	hoch FE	mittel	tief
Soziales	60	19	20	2	19
Entwicklungszusammenarbeit	6	5	0	1	0
Bildung	2	0	0	2	0
Soziales/Gesundheit	0	0	0	0	0
Bildung/Gesundheit	0	0	0	0	0
Kultur	0	0	0	0	0
Gesundheit	3	1	1	0	1
Anderes	1	0	0	0	1
Total	72	25	21	5	21

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2014

Auch 2013 waren im Arbeitsfeld „Soziales“ am meisten relevante Stellen ausgeschrieben, und auch hier folgte die Entwicklungszusammenarbeit – mit klarem Abstand zum Sozialen – an zweiter Stelle.

Tabelle 6: Arbeitsfelder 2013, 2014, 2015.

	2013	2014	2015
Soziales	72	60	43
Entwicklungszusammenarbeit	15	6	5
Bildung	7	2	2
Kultur	0	0	0
Gesundheit	0	3	0
Anderes	6	1	0
Total	100	72	0

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013-2015

Dieses Muster zeigt sich im Längsschnitt 2013-2015 besonders deutlich, wenn die Zahlen im Verhältnis zueinander dargestellt werden: Ein Grossteil der Inserate sind konstant im „Sozialen“ und um die 10 Prozent im Bereich „Entwicklungszusammenarbeit“ ausgeschrieben. Der Bereich „Bildung“, der an dritter Stelle folgt, hält mit drei bis sieben Prozent kaum ausgeschriebene Stellen bereit.¹

¹ Die Kategorien Kultur, Gesundheit und Anderes werden in der untenstehenden Grafik nicht erfasst

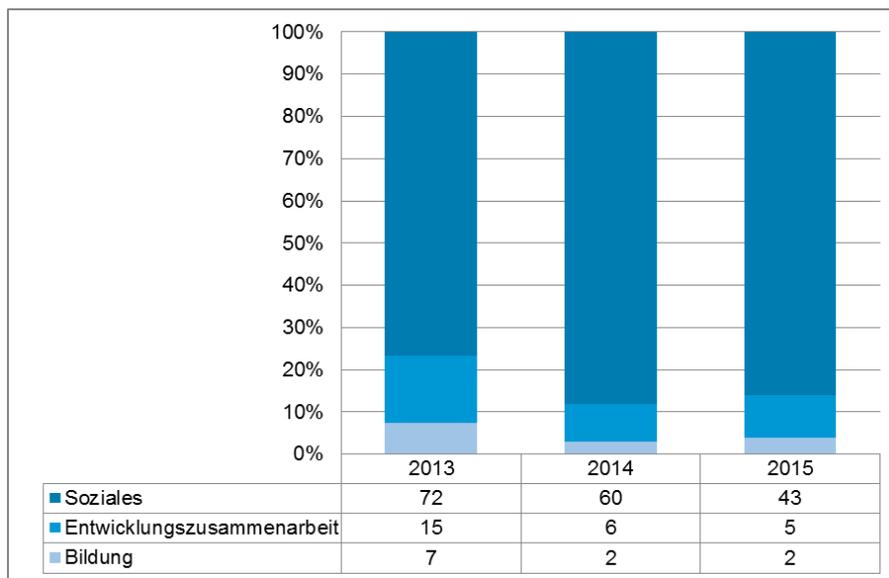


Abbildung 3: Arbeitsfelder Soziales, Entwicklungszusammenarbeit, Bildung im Längsschnitt 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013-2015

3.5 Institutionsformen

2015 wurden 44 Prozent resp. 23 der erfassten Inserate von NGOs, Vereinen oder Stiftungen ausgeschrieben und betreffen v.a. Stellen mit „hoher Übereinstimmung“ (zehn Inserate) oder „hoher Übereinstimmung, aber Führungserfahrung vorausgesetzt“ (acht Inserate). Vergleichbar hierzu ist der Stellenmarkt in der Verwaltung: Fast ebenso viele Stellen, nämlich 22, sind hier ausgeschrieben, ebenfalls vorwiegend mit hoher Übereinstimmung (mit und ohne Führungserfahrung, wobei in der Verwaltung bei relevanten Stellen häufiger Führungserfahrung gefordert ist als bei NGOs, Vereinen und Stiftungen). Zusammen decken diese beiden Institutionsformen also den Grossteil des Stellenmarktes ab, nämlich 86 Prozent. Vergleichbar ist bei diesen beiden Institutionsformen auch der Anteil Inserate mit tiefer Übereinstimmung: Vier Stellen, die in der Verwaltung, resp. fünf Stellen, die durch NGOs, Vereine oder Stiftungen ausgeschrieben wurden, weisen eine tiefe Übereinstimmung auf. Diese Stellen sind zumeist an der Schnittstelle zum Bachelorprofil zu verorten.

Auf Bildungsinstitutionen, Heime und Kliniken sowie die Privatwirtschaft entfallen zusammen lediglich sieben Inserate, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 7: Institutionsformen 2015.

Institutionsform	Anzahl Inserate	Hoch	hoch FE	mittel	tief
NGOs, Vereine und Stiftungen	23	10	8	0	5
Verwaltung	22	6	12	0	4
Bildungsinstitution	1	1	0	0	0
Heime und Kliniken	3	1	1	0	1
Privatwirtschaft	3	1	1	0	1
Total	52	19	22	0	11

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2015

2014 wurden wesentlich mehr Stellen in der Verwaltung ausgeschrieben (57%), als von NGOs, Vereinen oder Stiftungen (24%). Zusammen decken diese Bereiche 81% der Stelleninsetrate. Während die Stellen in der Verwaltung mehrheitlich eine hohe Übereinstimmung (mit oder ohne Führungserfahrung) zeigen, gibt es ebenfalls mehrere mit tiefer Übereinstimmung (12). Das Bild ist ähnlich bei den Stellen, welche von NGOs, Vereinen und Stiftungen ausgeschrieben sind (die Mehrzahl zeigt eine hohe Übereinstimmung aber je drei korrespondieren nur mittel oder niedrig).

Tabelle 8: Institutionsformen 2014.

Institutionsform	Anzahl Insetrate	hoch	hoch FE	Mittel	tief
NGOs, Vereine und Stiftungen	17	5	6	3	3
Verwaltung	41	18	11	0	12
Bildungsinstitution	5	1	1	2	1
Heime und Kliniken	6	0	2	0	4
Privatwirtschaft	0	0	0	0	0
Anderes	3	1	1	0	1
Total	72	25	21	5	21

Quelle: Auswertungstabelle Insetrate-Screening 2014

Auch im Längsschnitt betrachtet waren relevante Stellen bisher konstant am häufigsten bei NGOs, Vereinen und Stiftungen sowie in der Verwaltung ausgeschrieben, und dort am häufigsten mit hoher Übereinstimmung (mit und ohne Führungserfahrung). Dass im einen Bereich gegenüber dem anderen häufiger Führungserfahrung gefragt wäre, bestätigt sich im Längsschnitt nicht.

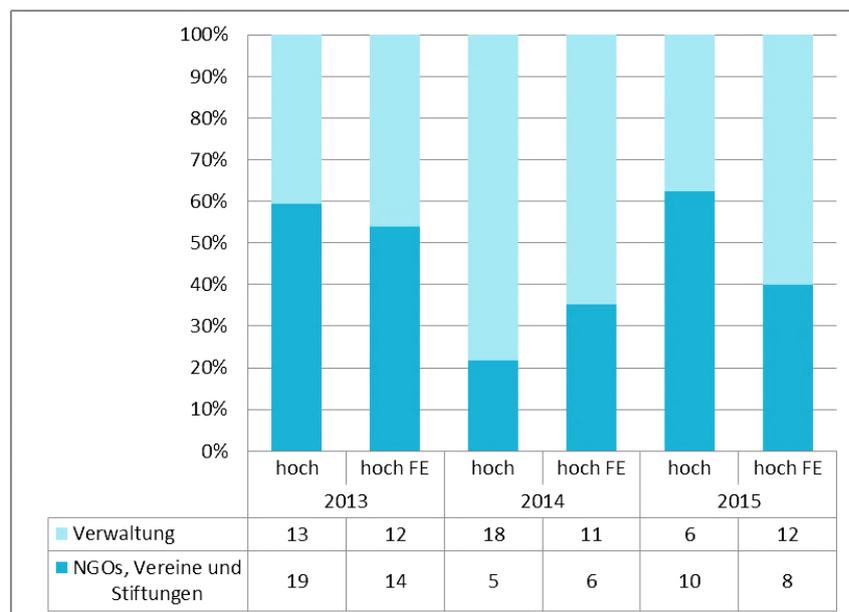


Abbildung 4: Institutionsformen Verwaltung und NGOs, Vereine und Stiftungen im Längsschnitt 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Insetrate-Screening 2013-2015

3.6 Positionen

Mit Blick auf die in den Inseraten ausgeschriebenen Positionen, präsentiert sich folgendes Bild: 60 Prozent der relevanten Inserate der Erhebung 2015, nämlich 33, betreffen Stellen auf Leitungsebene, wobei lediglich 22 Inserate Führungserfahrung voraussetzen. Mit grossem Abstand adressieren sechs Inserate Fachmitarbeitende (wissenschaftliche Mitarbeit, Assistenz, Stabsstellen) und sieben Inserate Projektleitende. Hervorzuheben ist, dass in diesen beiden Positionen fast durchwegs eine „hohe Übereinstimmung“ mit dem Masterprofil zu finden sind; Führungserfahrung wird bei keiner dieser Stellen explizit verlangt. Positionen in Gruppenleitungen (vor allem im Bereich tiefe Übereinstimmung vertreten) sowie Stv. Leitung und Dozentur sind kaum bis gar nicht gefragt.

Tabelle 9: Positionen 2015.

Positionen	Anzahl Inserate	hoch	hoch FE	mittel	tief
Leitung	33	5	22	0	6
Fachmitarbeit	6	6	0	0	0
Projektleitung	7	6	0	0	1
Gruppenleitung	0	0	0	0	0
Stv. Leitung	1	0	0	0	1
Dozentur	0	0	0	0	0
Anderes	1	0	0	0	1
SozialarbeiterIn	4	2	0	0	2
Total	52	19	22	0	11

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2015

Im Jahr 2014 sieht das Bild bzgl. Leitungspositionen und Projektleitungen ähnlich aus. Allerdings gibt es wesentlich mehr Fachmitarbeitsstellen, welche jedoch zur Hälfte nur eine mittlere oder tiefe Übereinstimmung mit dem Masterprofil zeigen. Im Vergleich zu 2015 zeigt sich ebenfalls, dass stellvertretende Leitungen im Jahr 2014 häufiger ausgeschrieben wurden.

Tabelle 10: Positionen 2014.

Positionen	Anzahl Inserate	hoch	hoch FE	mittel	tief
Leitung	37	6	20	0	11
Fachmitarbeit	17	9	0	4	4
Projektleitung	8	7	0	0	1
Gruppenleitung	0	0	0	0	0
Stv. Leitung	4	1	1	0	2
Dozentur	1	0	0	1	0
Anderes	1	1	0	0	0
SozialarbeiterIn	4	1	0	0	3
Total	72	25	21	5	21

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2014

Verschiedene Aspekte dieser Verteilung zeigen sich auch im Längsschnitt 2013-2015: Bei den Stellen mit einer hohen Übereinstimmung ohne Führungserfahrung handelt es sich überwiegend und in ähnlicher Streuung um Leitungspositionen, Fachmitarbeits- sowie Projektleitungsstellen. Der Längsschnitt zeigt ebenfalls, dass längst nicht alle Leitungsstellen Führungserfahrung voraussetzen. Unverändert ist weiter, dass Fachmitarbeits- sowie Projektleitungsstellen zwar nicht am häufigsten ausgeschrieben

sind, aber durchwegs eine hohe Übereinstimmung zeigen und damit sehr gut zum Master-Profil passen.

Im folgenden Längsschnitt wird auch sichtbar, dass jeweils zwischen 57 und 65 Prozent der Stellen mit hoher Übereinstimmung (mit oder ohne vorausgesetzte Führungserfahrung) Leitungspositionen waren.

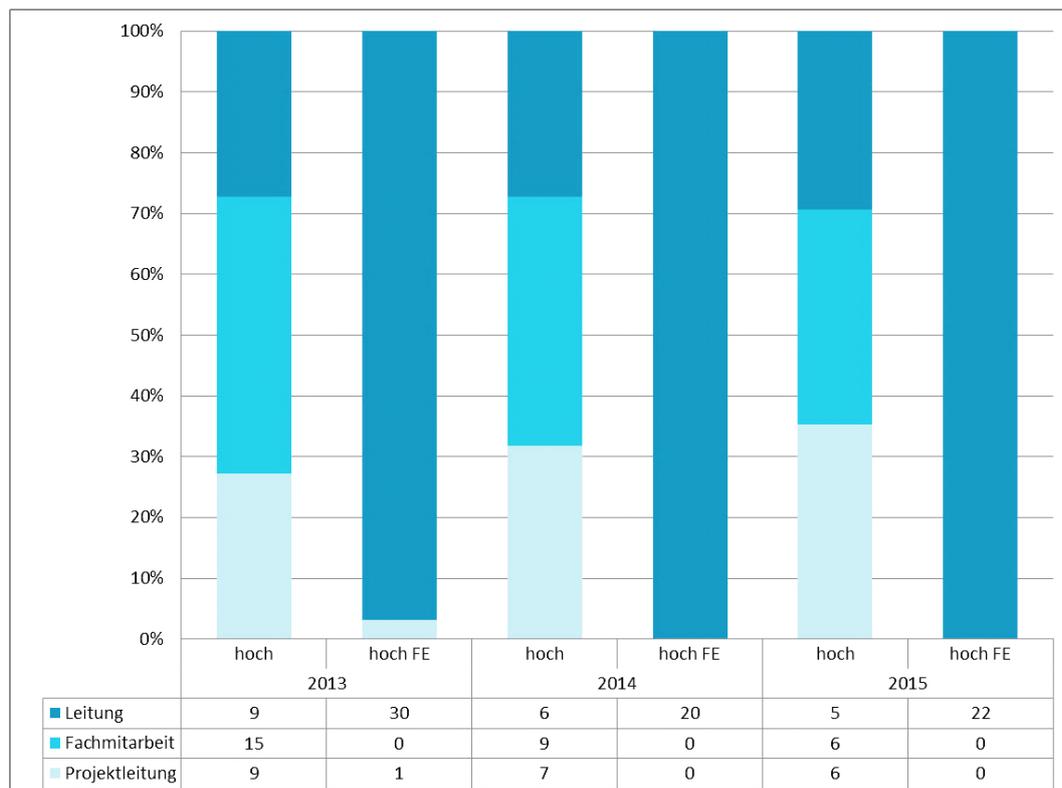


Abbildung 5: Position Projektleitung, Fachmitarbeit und Leitung im Längsschnitt 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Insetrate-Screening 2013-2015

3.7 Fokus Arbeitsfeld Soziales: Ausgewählte Ergebnisse

Das zentrale Arbeitsfeld für Absolventinnen und Absolventen des Masters, nämlich das „Soziale“, wird im Folgenden einer differenzierteren Analyse unterzogen.

3.7.1 Masterabschlüsse nach Institutionsform im Arbeitsfeld Soziales

Insgesamt wird 2015 bei einem Drittel der relevanten Stellen aus dem Arbeitsfeld Soziales (14 von 43) ein Masterabschluss gewünscht – keinmal ein Master in Sozialer Arbeit. Der Bedarf an Masterabschlüssen beschränkt sich auf die Institutionsformen Verwaltung (neunmal) und NGOs, Vereine und Stiftungen (fünfmal). Bildungsinstitutionen, Heime und Kliniken und die Privatwirtschaft suchten keine Masterabschlüsse, hatten aber auch wenige Stellen ausgeschrieben.

2013 und 2014 wurde verhältnismässig etwas seltener – bei 20 der 73 Stellen resp. 17 von 60 Stellen – ein Masterabschluss explizit als Qualifikation genannt. Unverändert war, dass vorwiegend die Verwaltung und die NGO's, Vereine und Stiftungen Masterabschlüsse wünschten (keinmal explizit ein Master in Sozialer Arbeit). 2014 war im Arbeitsbereich Soziales ein Masterabschluss in einer Bildungsinstitution zu verzeichnen.

3.7.2 Übereinstimmung mit Masterprofil nach Institutionsform im Arbeitsfeld Soziales

Auch bei den elf der 43 Stellen, die 2015 im Arbeitsfeld Soziales eine hohe Übereinstimmung mit dem Masterprofil aufweisen (neunmal mit und zweimal ohne Führungserfahrung), sind lediglich die Institutionsformen Verwaltung (achtmal) und NGOs, Vereine und Stiftungen vertreten (dreimal). 2014 wiesen zwölf der 60 im Arbeitsfeld Soziales ausgeschriebenen Stellen eine hohe Übereinstimmung mit oder ohne Führungserfahrung auf (neunmal resp. dreimal). Diese wurden ebenfalls hauptsächlich von der Verwaltung (achtmal) und von NGOs, Vereinen und Stiftungen (dreimal) ausgeschrieben sowie ein einziges Mal von einer Bildungsinstitution (einmal). 2013 zeigte sich eine vergleichbare Verteilung: 23 der 73 ausgeschriebenen Stellen im Arbeitsfeld Soziales mit hoher Übereinstimmung wurden von Verwaltungsinstitutionen (13-mal) sowie NGOs, Vereinen und Stiftungen (zehnmal) ausgeschrieben.

3.8 Streuung der Inserate auf den Online-Stellenportalen

Die im Erhebungszeitraum 2015 ermittelten 52 Stellenanzeigen wurden insgesamt 62-mal auf den untersuchten Stellenportalen ausgeschrieben. Auf dem in der Sozialen Arbeit wohl bekanntesten und etabliertesten Informations- und Stellenportal *sozialinfo.ch* waren mit 32 Inseraten viele, aber längst nicht alle der Stellen auffindbar (62 Prozent). Es folgt mit grossem Abstand das Portal *jobwinner.ch*, eines der grössten allgemeinen Online-Stellenportale der Schweiz, auf welcher noch 14 der Inserate (27 Prozent) publiziert wurden. Die restlichen 38 Prozent der Inserate waren beim Kadermarkt *alpha.ch*, bei der Jobbörse der internationalen Zusammenarbeit *cinfo.ch*, bei *publicjobs.ch*, dem Portal für Stellen bei Bund, Kantonen, Gemeinden und Portal für Kampagnen und Stellen im sozialen und internationalen Bereich öffentlichen Betrieben, beim Stellenmarkt *sozjobs.ch* des Dachverbands Curaviva sowie beim Portal für Kampagnen und Stellen im sozialen und internationalen Bereich *kampagnenforum.ch* ausgeschrieben. Das Stellenportal *stellensuche.ch* wurde nur 2013 erhoben.

Tabelle 11: Stellenportale im Längsschnitt 2013-2015.

	2013	2014	2015
Sozialinfo	49	34	32
Publicjobs	18	10	4
Alpha	17	13	2
Cinfo	15	10	6
Jobwinner	11	16	14
Sozjobs	9	13	1
Kampagnenforum	3	1	3
Stellensuche	2	--	--
Total	124	97	62

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013-2015

Die Streuung der Inserate zeigt im Längsschnitt einige Veränderungen, wobei das Portal *sozialinfo.ch* konstant als wichtigste Stellenbörse auszumachen ist. Die Angebote auf den anderen Portalen variieren im Längsschnitt z.T. stark; die Suche über das allgemeine Portal *jobwinner.ch* ist aber in allen drei Erhebungsjahren bedeutsam.

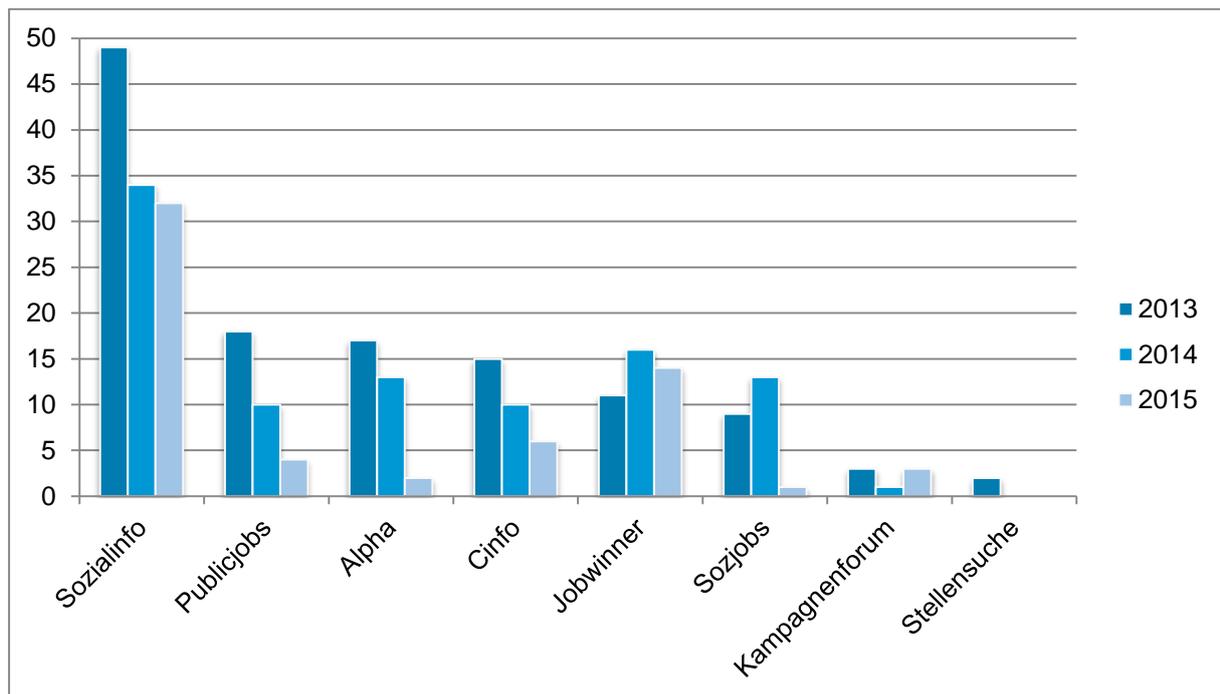


Abbildung 6: Stellenportale im Längsschnitt 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2013-2015

3.9 Verortung der ausgeschriebenen Stellen im Kompetenzprofil des Masters

In den 52 relevanten Inseraten der Erhebung 2015 wurden diverse Fähigkeiten und Kenntnisse abgefragt, die sich den Kernkompetenzen des Masters in Sozialer Arbeit zuordnen lassen (insgesamt 318-mal). 2014 wurden in den total 72 Inseraten 319-mal sowie 2013 in den 100 Inseraten 241-mal Fähigkeiten und Kenntnisse aus dem Bereich Kernkompetenzen abgefragt. Es zeigt sich also 2015 und 2014 trotz geringerer Inseratezahl eine stärkere Kompetenznennung als 2013.

In der Mehrheit der Inserate wurden mehrere Punkte genannt, die einer Kernkompetenz zugeordnet werden können. So wird in Inserat Nr. 30 (2015) beispielsweise eine ganze Reihe an Anforderungen gestellt, die Kompetenzen im Bereich „Entwickeln und Problemlösen“ sowie „Darstellen, Vermitteln und Überzeugen“ erfordern, nämlich „Aufbereitung und Transfer neuer Entwicklungen aus Forschung, Politik und Praxis“, „Konzept und Realisierung Inlandkampagne“, „verfassen interner Positionen und Entscheidungsgrundlagen“, „verfassen von politischen Stellungnahmen sowie Fachpublikationen“ und „Referate an Vorträgen, Podien und Lehrveranstaltungen“. Daneben werden im Inserat die Aufgaben „nationales Monitoring“ (der Kernkompetenz „Forschen und Evaluieren“ zugeordnet) sowie „aktives Vernetzen mit anderen Fachstellen, Organisationen und Behörden“ erwähnt (der Kernkompetenz „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“ zugeordnet).

Im Rahmen der drei Kernkompetenzen „Entwickeln und Problemlösen“ (79-mal), „Darstellen, Vermitteln und Überzeugen“ (77-mal) sowie „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“ (76-mal) werden am häufigsten Stichworte genannt. Wie im obgenannten Beispiel bereits ersichtlich, sind in der vorliegenden Studie der Kernkompetenz „Entwickeln und Problemlösen“ sämtliche der sehr unterschiedlichen Beschreibungen untergeordnet, die sich auf Projektarbeit beziehen (Entwickeln von Projekten, Projekterfahrung, Projektmanagement, Projektleitung etc.).

Die beiden Kernkompetenzen „Forschen und Evaluieren“ sowie „Analysieren und Bewerten“ sind mit 15 und 45 Nennungen weit weniger gefragt. Gar keine Nennung ist 2015 bei den Kompetenzen im Bereich „Profession und Disziplin weiterentwickeln“ zu verzeichnen. Hingegen ist beim spezifischen

Fachwissen (26-mal) 2015 eine Zunahme in der Nennung im Vergleich zu den Vorjahren 2014 und 2013 festzuhalten.

Sind in einem Inserat Kompetenzen in einem oder mehreren dieser drei genannten Kernkompetenzfelder gefragt, weisen die Stellen in der Regel konsequenterweise eine „hohe Übereinstimmung“ oder eine „hohe Übereinstimmung, aber Führungserfahrung vorausgesetzt“ auf. Fast in jedem Inserat sind zudem Kompetenzen gefragt, die nicht im Master erworben werden können. Hier fallen besonders die Führungs- bzw. Managementkompetenzen ins Gewicht. Weitere gefragte Kompetenzen liegen in den Bereichen der Betriebswirtschaft oder spezifischer Weiterbildungen wie z.B. Beratung und Coaching sowie Fremdsprachenkenntnissen.

Tabelle 12: Kompetenzen 2015.

Kompetenzen	Nennung in Inseraten	hoch	hoch FE	mittel	tief
Entwickeln und Problemlösen	79	15	20	0	6
Darstellen, Vermitteln und Überzeugen	77	17	18	0	5
Interdisziplinäre Zusammenarbeit	76	16	18	0	8
Forschen und Evaluieren	15	10	3	0	1
Analysieren und Bewerten	45	12	16	0	5
Profession und Disziplin weiterentwickeln	0	0	0	0	0
Fachwissen	26	6	7	0	4
Total	318	76	82	0	29

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2015 (pro Inserat wurden z.T. mehrere Teil- oder Kernkompetenzen genannt, deshalb hier das Total von 318).

Tabelle 13: Kompetenzen 2014.

Kompetenzen	Nennung in Inseraten	hoch	hoch FE	mittel	tief
Entwickeln und Problemlösen	94	16	18	3	11
Darstellen, Vermitteln und Überzeugen	68	18	14	2	6
Interdisziplinäre Zusammenarbeit	69	16	17	6	13
Forschen und Evaluieren	11	8	0	2	
Analysieren und Bewerten	40	10	7	3	8
Profession und Disziplin weiterentwickeln	0	0	0	0	0
Fachwissen	37	6	10	2	9
Total	319	74	66	18	47

Quelle: Auswertungstabelle Inserate-Screening 2014 (pro Inserat wurden z.T. mehrere Teil- oder Kernkompetenzen genannt, deshalb hier das Total von 319).

Die Ergebnisse im Jahr 2014 sind jenen von 2015 sehr ähnlich, wie aus Tabelle 13 ersichtlich ist.

Auch der Vergleich im Längsschnitt zeigt kaum massgebliche Veränderungen bei den Kompetenzen „Entwickeln und Problemlösen“, „Darstellen, Vermitteln und Überzeugen“ sowie „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“. Hingegen ist die Nachfrage nach der Kompetenz „Analysieren und Bewerten“ 2015 leicht höher.

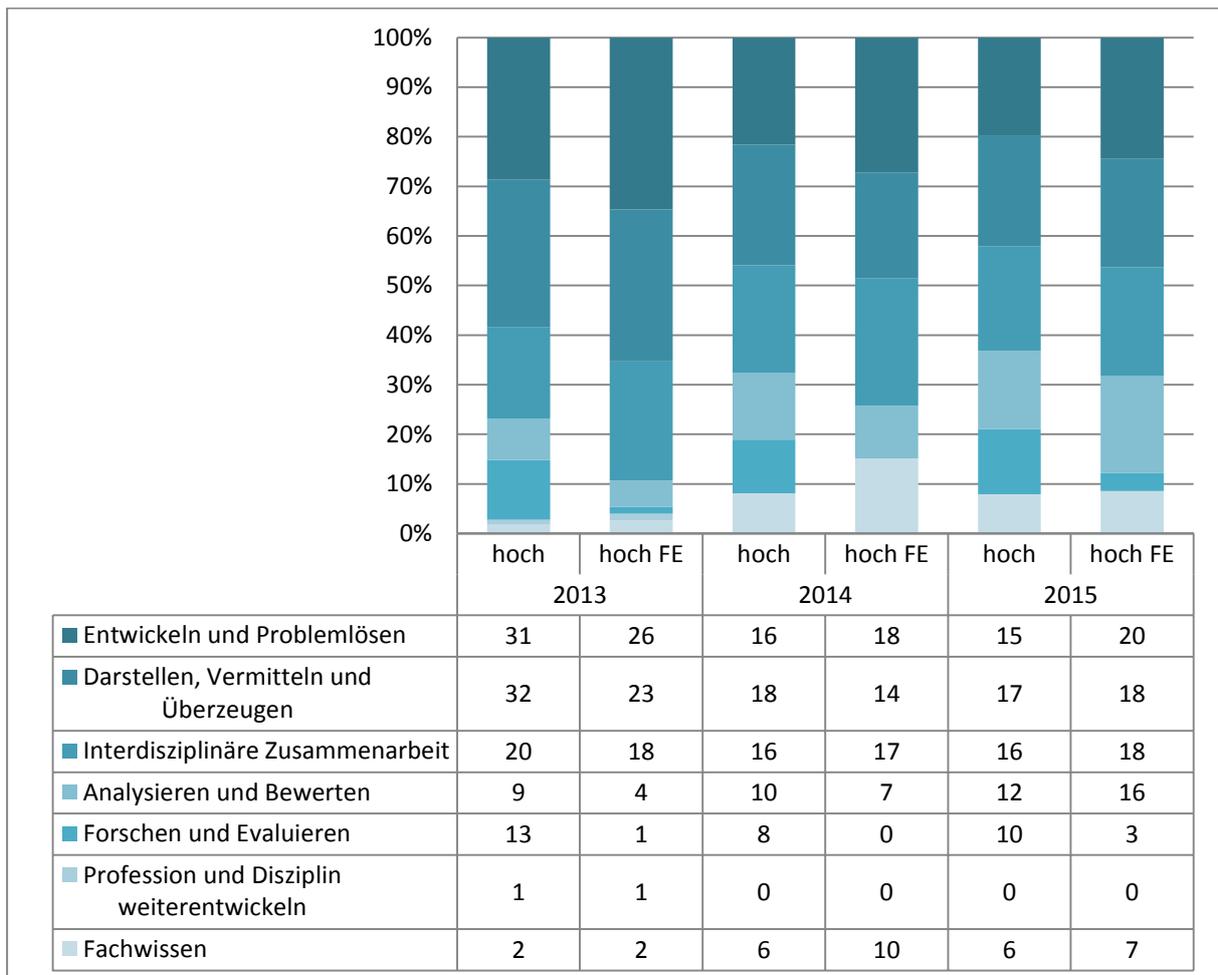


Abbildung 7: Kompetenzen im Längsschnitt 2013-2015.

Quelle: Auswertungstabelle Inseerate-Screening

4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In den Monaten April und Mai 2015 wurden auf dem einschlägigen Deutschschweizer Online-Stellenmarkt 52 Stellen ermittelt, die für Masterabsolventinnen und -absolventen relevant sind. Das sind gesamthaft weniger als in den Erhebungszeiträumen vor einem Jahr (72 relevante Inserate) und vor zwei Jahren (100 relevante Inserate).

Ähnlich geblieben ist aber – v.a. im Vergleich der beiden Jahre 2015 und 2014 – die Menge an Stellen mit „hoher Übereinstimmung“ mit dem Masterprofil und „hoher Übereinstimmung, aber Führungserfahrung vorausgesetzt“ (2015: 41, 2014: 45, 2013: 65 Inserate). Auch präsentieren sich die relevanten Inserate im Längsschnitt sehr ähnlich, was die genannten Positionen, Arbeitsfelder, Institutionsformen, Abschlüsse und Kompetenzprofile betrifft. Relevante Stellen richten sich ausserdem weiterhin am häufigsten an Personen mit «HF- oder FH-Abschluss» bzw. sind allgemein «tertiär» ausgeschrieben.

Ein auffallend grosser Anteil der Stellen setzt Führungserfahrung voraus (2015 sind es sogar mehr Stellen als solche mit „hoher Übereinstimmung“, nämlich 22 gegenüber 19). Im Längsschnitt sind zwischen 57 und 65 Prozent aller Inserate auf Leitungsebene angesiedelt (mit und ohne Führungserfahrung). Demgegenüber entfallen deutlich weniger Stellen auf die Bereiche Fachmitarbeit und Projektleitung, obwohl hier prozentual die meisten „hohen Übereinstimmungen“ zu finden sind.

Die Arbeitsbereiche „Soziales“ und – mit grossem Abstand – die „Entwicklungszusammenarbeit“ schreiben am häufigsten relevante Stellen aus. Im Bildungsbereich sind weiterhin nur wenige relevante Stellen ausgeschrieben. Bezogen auf die Institutionsform sind es die Verwaltung sowie NGOs, Vereine und Stiftungen, die am häufigsten relevante Stellen ausschreiben.

Die Inserate zeigten sich 2015 und 2014 etwas differenzierter, was die Anzahl an Kompetenznennungen betrifft; in diesen beiden Jahren wurden trotz geringerer Inseratezahl mehr gefragte Kompetenzen gezählt als 2013. Die drei Kernkompetenzen „Entwickeln und Problemlösen“, „Darstellen, Vermitteln und Überzeugen“ sowie „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“ werden in den Inseraten sowohl 2015 wie im Längsschnitt am häufigsten gefordert. Projektarbeitskompetenzen (zugeordnet der Kernkompetenz «Entwickeln und Problemlösen») fallen dabei besonders ins Gewicht. Eine Zunahme ist 2015 und 2014 in der Anzahl der Nennung der Kompetenz «Analysieren und Bewerten» zu verzeichnen. Weit seltener und über das ganze Screening fast unverändert wird hingegen die Kompetenz «Forschen und Evaluieren» abgefragt. Für die Stellensuche kaum relevant sind 2015 und im Längsschnitt Kompetenzen im Bereich «Profession und Disziplin weiterentwickeln» und spezifisches Fachwissen. Hingegen sind in den Inseraten nach wie vor diverse spezifische Kompetenzen und Erfahrungen gefragt, die in einem generalistischen Studiengang nicht abgebildet werden (wie z.B. Führungserfahrung).

Das Stellenportal *Sozialinfo.ch* ist klar das Wichtigste, aber nicht das einzige Online-Suchportal für Master-Absolventinnen und -Absolventen.

Folgende Schlussfolgerungen können formuliert werden:

- Nach wie vor sind Stellen, für die der Master qualifiziert, auch ausgeschrieben.
- Master-Absolvierende finden ein grosses Angebot an Leitungsstellen vor (mit oder ohne vorausgesetzte Führungserfahrung). Die Bereiche Fachmitarbeit und Projektleitung sind weit weniger vertreten. Dieses Resultat ist besonders in Anbetracht der sich verjüngenden Studiendenschaft mit weniger Berufserfahrung zu diskutieren.
- Es ist deutlich geworden, dass Masterabsolventinnen und -absolventen im Sozialbereich (und nur selten in angrenzenden Bereichen resp. Branchen) und dort in der Verwaltung sowie bei NGOs, Vereinen und Stiftungen die besten Chancen haben.
- Eine Anstellung in einer Bildungsinstitution, namentlich in der Lehre, Forschung oder im Stab einer Fachhochschule, ist z.Z. für rund 25 Studierende und Absolventinnen und Absolventen des Kooperationsmasters Realität. Diese Laufbahnperspektive bildet sich in den untersuchten Sequenzen des online-Arbeitsmarktes jedoch nicht ab.

- Betreffend gefragter Kompetenzen geben die Screening-Resultate den im Masterstudiengang in den letzten zwei Jahren umgesetzten curricularen Entwicklungen recht: Die Kernkompetenzen „Entwickeln und Problemlösen“ (hier besonders alle Projektarbeitskompetenzen) sowie „Darstellen, Vermitteln und Überzeugen“ werden ab FS 2016 im neuen Transfermodul „Entwickeln und Problemlösen“ verstärkt erworben. Wichtig bleibt auf dem Stellenmarkt offensichtlich auch die Kernkompetenz „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“.
- Die Analyse der Kompetenzen, die gefragt sind, aber im Master nicht erworben werden können, weist weiterhin weniger auf Defizite im generalistischen Mastercurriculum hin, sondern dass auf dieser Stufe je nach Interesse und Laufbahngestaltung zusätzliche Weiterbildungen in den Bereichen Führungskompetenz, Management und Betriebswirtschaft sowie Fremdsprachenkurse erwartet werden.
- Der „*Master in Sozialer Arbeit*“ wird als Abschluss weiterhin kaum explizit nachgefragt (2015 lediglich einmal). Entsprechend wird es auch in Zukunft häufig an den Master-Absolventinnen und -Absolventen selbst sein, ihre Passung mit einem bestimmten Profil während des Bewerbungsverfahrens auszuweisen. Ohne den BSc- und den MSc-Arbeitsmarkt einem Quervergleich unterzogen zu haben, scheint sich letzterer in diesem Punkt anspruchsvoller zu gestalten – vermutlich ohne im Vergleich zu anderen Arbeitsmarktsektoren auf dieser Stufe besonders anspruchsvoll zu sein.
- Die Ergebnisse legen nahe, dass der Masterabschluss in Sozialer Arbeit und dessen Profil auf Arbeitgebendenseite nach wie vor nur unzureichend bekannt sind, und/oder, dass Arbeitgebende bewusst auf eine spezifische Master-Ausschreibung verzichten, weil sie um die erst wenigen Absolventinnen und Absolventen wissen. Diesen Schluss lassen zumindest die Rückmeldungen der direkt befragten Arbeitgebenden zu: Der Master in Sozialer Arbeit ist ihnen zwar mehrheitlich bekannt und Master-Absolventinnen und -Absolventen würden bei einer Bewerbung sogar bevorzugt, sie werden im Inserat aber bewusst nicht adressiert, um das Feld der Bewerbenden nicht einzuschränken. Ein weiteres Ergebnis aus der Befragung: Zukünftig werde vermehrt explizit nach dem Abschluss Master in Sozialer Arbeit ausgeschrieben, z.B. aufgrund von Neuausrichtungen der Organisation (z.B. Forschungsstellen, vermehrt konzeptionelle Tätigkeiten).
- Obwohl im Rahmen der vorliegenden Längsschnittstudie keine multifaktorielle Analyse von arbeitsmarktbedingten Entwicklungen und Schwankungen geleistet werden kann, soll die Veränderung der Anzahl relevanter Stellen in den drei Untersuchungszeiträumen aber doch anhand von zwei Hypothesen einer Einordnung unterzogen und zur Diskussion gestellt werden:
 - o Master-Absolventinnen und -Absolventen besetzen relevante Stellen vermehrt im Rahmen eines „internen Karriereverlaufs“, d.h. ohne, dass diese Stellen ausgeschrieben werden. Dies ist z.B. an Hochschulen häufig zu beobachten, ist gemäss Informationen der Alumni aber auch in anderen Bereichen der Fall.
 - o Die Screenings spiegeln monatliche Schwankungen des Arbeitsmarktes, die keine langfristige Aussagekraft haben. Die Nachfrage in medizinischen und sozialen Berufen wird sowohl im Adecco Swiss Job Market Index als konstant bis steigend beschrieben (Salvisberg 2015), als auch in der differenzierteren, auf den Bereich des Sozialwesens fokussierten Untersuchung der Autorinnen und Autoren Amstutz, Beringer, Madörin, Redmann & Zängl (2015). Sie haben 2014 einen neuen Stellenmonitor für das Sozialwesen ins Leben gerufen haben und analysieren seither die grösste und auch im vorliegenden Screening berücksichtigten Online-Stellenbörse im Sozialbereich *sozialinfo.ch* (Amstutz et al., 2015, S. 40). Die Ergebnisse zeigen für 2014 und 2015 ein mit durchschnittlich rund 500 bis 600 Angeboten pro Monat als „dynamisch“ bezeichnetes Stellenangebot, das aber grösseren Schwankungen um bis zu 35% pro Monat unterworfen ist (S. 40).

Literatur

- Amstutz, Jeremias; Beringer, Barbara; Madörin, Sarah; Redmann, Thomas & Zängli, Peter (2015). Monitor des Stellenmarktes im Sozialwesen der Schweiz. Erste Erkenntnisse der Analyse der Stellen auf dem Portal von sozialinfo.ch, Monitorzeitraum Januar bis Dezember 2014. In: SozialAktuell. 47. Jg. (4). S. 40-41.
- Künzi, Kilian; Fritschi, Tobias; Hüttner, Eveline & Oesch, Tom. (2007). *Nachfrageanalyse «konsekutiver Master in Sozialer Arbeit»*. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS AG. Unveröffentlichte Auftragsstudie.
- Master in Sozialer Arbeit BE_LU_SG_ZH (2013). Studienführer. Abgerufen am 04.11.2013 unter http://www.masterinsozialerarbeit.ch/studienfuehrer_msa
- Salvisberg, Alexander (2015). *Adecco Swiss Job Market Index Q1/2015*. Abgerufen am 01.07.2015 unter http://www.adecco.ch/Documents/Press%20Releases/DE/2015/Adecco_Swiss_Job_Market_Index_Q1_2015_DE.pdf
- Tischhauser, Annina & Bärswyl, Vera (2013). Evaluation 2013-2019. Masterstudiengang in Sozialer Arbeit BE/LU/SG/ZH. Teilstudie II Stelleninsetrate-Screening. Abgerufen am 22.09.2015 unter: http://www.masterinsozialerarbeit.ch/fileadmin/documents/PDF/Artikel_zum_Master/Studiengangevaluation_2013_ohneForschungsinstrumente.pdf

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit Master

Pfingstweidstrasse 96
Postfach 707
CH-8037 Zürich

Telefon +41 58 934 88 62
Fax +41 58 934 88 01

www.sozialarbeit.zhaw.ch